Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Dienstag, 22. Januar 1935 — Nr. 18

Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.

Goethe.

Krakauer Phantasien

Während die polnischen Oppositionszeitungen ihre unfruchtbare Kritik auf außenpolitischem Gebiete traditionsgemäß in Anfeindungen des Hitlerregimes betätigen, bemüht sich die Regierungspresse im allgemeinen um eine sachlich-positive Beurteilung des neuen Deutschland. An erster Stelle ist da die hochoffiziöse „Gazeta Polska" zu nennen, deren Berliner Berichterstatter Kazimierz Smogorzewski nicht nur Meldungen und Stimmungsbilder in objektivem Lichte vermittelt, sondern auch in gründlicher Untersuchung die nationalsozialistische Staatsauffassung dem polnischen Leser nahezubringen sucht. In demselben verständnisvollen Fahrwasser bewegte sich eine Arbeit von Marjan Reut über den „Mythos des 20. Jahrhunderts", was insofern der Pikanterie nicht ganz entbehrt, als dieses grundlegende Buch im polnischen Handel noch nicht zugelassen ist. Das Blatt aber, das, innenpolitisch dem Regierungslager angehörend, das polnisch-deutsche Verhältnis ständig sabotiert, ist der Krakauer „Il. Kurjer Codzienny", ein Boulevardblatt mit seinem Hauptmerkmal: die Auflageziffer steht im umgekehrten Verhältnis zu den Geistesansprüchen. Wenn der Krakauer Kurjer als Regierungsblatt außer der Reihe tanzt, so tut er das nicht, wie es dem genius loci entspräche, im würdigen Takte des Krakowiak, sondern im typischen Mauscheljazz.

Da erschien vor einigen Tagen ein Artikel über Ostpreußen, das „vergessene Land". Zunächst stellt der Verfasser fest, daß Ostpreußen vom Zuge aus den Eindruck einer sibirischen Tundra mache. Das Land ist ihm unsympathisch. Trotzdem ist das Ergebnis einer Reise nach Allenstein, beharrlich „Olsztyn" genannt, die Behauptung, dieses Land sei von Grund auf polnisch. Polnische Denker, die in Ostpreußen gewirkt haben, werden zum Beweise herangezogen, als Kronzeuge selbstverständlich Copernikus und aus Versehen auch der Heilige Adalbert, der, aus Prag herkommend, von Posen aus missionierte, dessen erster Bischof der Deutsche Jordan gewesen war. Nur unter polnischer Oberhoheit habe hier der freie Geist des Westens geweht. Dann aber sei das provinziale harte Preußentum aufgekommen. Beruhigenderweise ist für den Artikelschreiber die Philosophie seines höchsten Vertreters Kant ein Spiegelbild dieser strengen und kalten Landschaft. Hier herrsche auch heute noch der Geist des deutschen Ritterordens, getragen vom Junkertum (junkerstwo), das die alten polnischen Namen verunstaltet und das benachbarte polnische Sprachgebiet bedroht. Seltsamerweise scheint der Schreiber die Treue, mit der, wie er sagt, die Bevölkerung Ostpreußens an der Hohenzollerndynastie und am Feldherrn von Tannenberg hängt, als besonderen Beweis für ihren urpolnischen Charakter anzusehen. Man wundert sich nur über das Abstimmungsergebnis vom 11. Juli 1920 und fragt sich, wie das neue Allensteiner Theater zu seinem Namen „Treudank" kommt. Wir sind begierig, im „Il. Kurjer" nächstens vielleicht einen Schrieb zu finden, der uns über den urfranzösischen Charakter des Saargebietes aufklärt.

Aber man begibt sich auch auf das Gebiet der nationalsozialistischen Weltanschauung und versucht auch hier, die Krakauer Giftwürstchen in Umlauf zu bringen. Man freut sich, wenn irgendeine italienische Zeitung den Nationalsozialismus als Imitation und Surrogat bezeichnet oder behauptet, der Faschismus habe vor dem Nationalsozialismus 11 Jahre voraus. Solchen Ungereimtheiten setzte der gestrige Artikel „Geheimnisse des Teutoburger Waldes" die Krone auf. Dem **Verfasser ist der vernichtende Schlag, den der** Geschichtsmaterialismus durch den deutschen Sieg an der Saar erhalten hat, ein Rätsel, und das glauben wir ihm. Er kann sich nicht darüber beruhigen, daß neun Zehntel „doch immerhin vernünftiger Menschen" von ihrer Freiheit, gegen Hitler zu stimmen, keinen Gebrauch gemacht haben. Er beklagt die Zeitungen, die zur „Vernunft" gemahnt haben und nun ihren Laden schließen müssen. Dabei stand doch die Liquidation des Hitlersystems greifbar nahe bevor, wozu die sagenhaften Behauptungen über den Verlauf der Führertagung in der Staatsoper immer wieder herhalten müssen. Die unbegreifliche Erscheinung, daß Deutsche wissen, was ihr Vaterland ist, kann der offenbar mystisch veranlagte Artikelschreiber nur damit erklären, daß Deutschland eben im Grunde auch heute noch der undurchdringliche, schluchtendurchzogene Teutoburger Wald sei, in dem Varus sich einst verlor und von dem der Verfasser leider nicht weiß, wo er liegt. Die Welt verdanke Deutschland die erhebendsten und die verwerflichsten Impulse. „Neben Bach und Beethoven, neben Kant und Hegel, neben Goethe und Schiller, der tiefste Niedergang des menschlichen Geistes bis zur Hölle hinab." Heute nun seien im Teutoburger Walde neue, wilde und fürchterliche Kräfte wach geworden. Damit müsse die Welt sich abfinden, aber sie müsse sich auch auf diese Bedrohung einstellen. Der Artikel könnte trotz allem, was man nur als albern oder, in einer dem Kurjer sicher geläufigen Sprache, als Schmonses bezeichnen muß, und was man dem Intellektualismus des Krakauer Emigrantenechos nicht übel zu nehmen braucht, einen erfreulichen Eindruck hinterlassen, wenn es dem Verfasser, der vielleicht nur seine falschen Voraussagen zur Saarabstimmung phantastisch vertuschen will, ernst wäre um die späte Erkenntnis, daß das Hitlersystem einen bleibenden Faktor in der europäischen Politik darstellt. Aber nicht darauf kommt es ihm an, sondern darauf, Mißtrauen zu säen und die Annäherung der beiden Nachbarstaaten zu torpedieren und die polnisch-deutsche Atmosphäre zu vergiften.

G. G.

Weshalb mußte Weygand gehen?

Innerpolitische Hintergründe

Die französischen Parteiblätter behandeln den Rücktritt Weygands völlig als ein innerpolitisches Ereignis. Die Genugtuung, mit der „Ere Nouvelle" und „Oeuvre" den Wechsel im Oberkommando erörtern, das Bedauern, das besonders „Le Jour" zum Ausdruck bringt, alles dies ist deutlich genug. Aber am deutlichsten wird der sozialistische „Populaire": „Ein Staatsstreich-General geht! Gute Reise, Herr Weygand!" Das Blatt erklärt, die Republik habe nicht einen Oberbefehlshaber beibehalten können, der sich in einem immerwährenden Flirt mit den Verbänden befunden habe. In der Tat sind Weygands Beziehungen zu den Verbänden, besonders zum Feuerkreuz des Obersten de la Roque und zur „Patriotischen Jugend" des Abgeordneten Taittinger eine Hauptursache dafür gewesen, daß die Altersgrenze für Weygand nicht hinausgeschoben wurde. Seit 1932 liegt ein Gesetz vor, demzufolge Weygand auf Lebenszeit im aktiven Stand bleiben wird. Damals war unter diesem Gesetz auch die Hinausschiebung der Altersgrenze verstanden worden. Daß jetzt kein Gebrauch davon gemacht wurde, bedeutet, wie dem „Berliner Tageblatt" aus Paris gemeldet wird, eine politische Entscheidung und zweifelsohne

ein Zugeständnis an die Linke.

Die Verbände verlieren in Weygand einen ihrer mächtigsten Schützer. Die von der Linken geforderte Aktion gegen die Verbände war vielleicht überhaupt undenkbar, solange Weygand im Amt war. Die Gegenbewegung ist schon erkennbar. Für den 6. Februar, den Jahrestag der Straßenschlacht auf dem Concorde-Platz, sind Gedenkfeiern der Verbände mit einem Vorbeimarsch auf dem Concorde-Platz geplant. In einer Bilderausstellung hat ein junger Mann das Porträt des früheren Innenministers Frot, dem die Hauptschuld an dem blutigen Verlauf des 6. Februar zugeschoben wird, mit Mennig beschmiert. Vor einigen Tagen war Frot in einer Pariser Straße angehalten und von Mitgliedern der Rechtsverbände bedroht worden.

Weygands politisches Bekenntnis

„Journal" veröffentlicht in seiner Sonnabend-Ausgabe eine Unterredung mit General Weygand, der jetzt den Oberbefehl an General Gamelin abgibt. Diese Unterredung ist in gewissem Sinne als politisches Bekenntnis Weygands zu betrachten und erklärt, warum die Linke Weygand so oft einen Anhänger der Diktatur nannte. General Weygand betonte zuerst, es sei unrichtig, daß sein Rücktritt verfügt worden sei. Es gebe ein Gesetz über die Altersgrenze, und dieses Gesetz sei dazu da, um angewandt zu werden. Eine besondere Verfügung sei also nicht nötig gewesen. Das Heer sei reich an Männern, es brauche wegen dieses Wechsels keine Furcht zu haben.

Auf die Frage, was er im Ruhestand machen wolle, antwortete Weygand: „Arbeiten!" Er kündigte schriftstellerische Pläne an: er will ein Lebensbild des Marschalls Foch schreiben, der sein Chef im Kriege war, ferner eine militärische Geschichte der dritten Republik, angefangen vom Jahre 1870.

Ueber die politische Lage der Gegenwart meinte Weygand, sie sei „ein wenig beunruhigend".

Im heutigen Zeitalter gebe es so viele intelligente Leute und viele Menschen von Talent, und das sei vielleicht das schlimmste. Denn sie führten die öffentliche Meinung. Die Intellektuellen übertrügen ihre Form der Anschauung auf das praktische Leben. Das Leben der Intellektuellen sei eine Art Enquete, eine Forschung, und das Ergebnis ende mit dem Wort: Zweifel. Es sei vielleicht interessant, zu zweifeln, und es sei auch nützlich für ein Land, wenn es darin Nachdenkliche und Zweifelnde gebe. Aber nicht zu viel davon! Nicht alle Welt dürfe zweifeln. Die Philosophie sei eine Sache, das Leben aber eine andere, und

das Leben sei den Völkern nötiger als die Philosophie.

Folglich sei es für ein Volk notwendig, daß die einzelnen sich eine Lehre auswählten, an die sie sich hielten, daß eine Regel festgelegt würde.

Auf die Frage, ob er glaube, daß die heutigen Franzosen keinen Sinn mehr für den Staat hätten, erwiderte Weygand: Ganz richtig! Die Schuld daran habe der Staat.

In der französischen Geschichte habe es Epochen gegeben, in denen die Parole von oben gekommen sei.

Heute kommen sie von unten, die Leute von der Straße bestimmen die Richtlinien, und die Führer würden geführt.

Für die deutsch-französische Verständigung

Scapini für eine Neuorientierung

Paris, 21. Januar. Der kriegsblinde Abgeordnete Scapini hielt bei einer Ortsgruppenversammlung des Frontkämpferbundes „UNC." in Nantes eine Rede, in der er die Einstellung der Parteistreitigkeiten und eine neue geistige Haltung forderte. Die ehemaligen Frontkämpfer müßten mit allen ihren Kräften den Krieg zu verhindern suchen, denn der Krieg wäre gleichbedeutend mit dem Tode des Landes. Man müsse sich ohne Furcht und Auge in Auge zu einer Aussprache mit Deutschland bereit finden. Zur Abrüstung erklärte Scapini, der Waffenhandel bilde eine Gefahr. Der Staat müsse schleunigst das Waffenhandelsmonopol einführen.

Max Weygand

Max Weygand wurde am 12. Januar 1867 in Brüssel geboren. Er trat in die französische Militärschule von Saint Cyr im Jahre 1886 ein, wurde nach ihrer Absolvierung Kavallerist und war später eine Zeitlang Instruktionsoffizier an der Kavallerieschule in Saumur. Bei Kriegsausbruch war W. Oberstleutnant bei den 5. Husaren in Nancy. Als Foch Kommandant des IX. Korps wurde, forderte er W. als Stabschef an. Seitdem war er Mitarbeiter Fochs während des ganzen Krieges. Im März 1918 wurde W. zum Stabschef der Alliierten Armeen ernannt. Als solcher leitete er mit Foch zusammen die Operationen des Jahres 1918, die den Krieg für die Alliierten erfolgreich abschlossen.

Weygand nahm dann 1919 als Stabschef des Militärausschusses der Alliierten an der Versailler Friedenskonferenz teil. Als die Russen im Jahre 1922 nur noch wenige Tagesmärsche vor Warschau standen und bereits im Süden von Ostpreußen bei Neidenburg gemeldet waren, wurde Weygand den schwerbedrängten Polen zur Hilfe gesandt und Marschall Pilsudski zur Seite gestellt. Weygand wurde damals als Retter Polens gefeiert. Ein Jahr später wurde er Oberkommissar in Syrien und zugleich Oberbefehlshaber der französischen Levante-Armee. Es gelang ihm, die Interessen Frankreichs erfolgreich wahrzunehmen. Nach Jahresfrist wurde er durch den rehabilitierten, politisch stark links eingestellten General Sarrail abgelöst und zum Generalinspekteur des militärischen Bildungswesens ernannt.

Nach dem Tode des Marschall Foch im März 1929 wurde Weygand, der schon Mitglied des Obersten Kriegsrates war, die provisorische Leitung des Versailler Kriegskomitees übertragen. Nachdem im Januar 1929 durch Verordnung des Kriegsministeriums verfügt worden war, daß für Weygand die Altersgrenze von 60 Jahren nicht gelte, wurde er im Januar 1930 als Nachfolger Debeneys zum Generalstabschef des französischen Heeres ernannt.

Weygand war ein erklärter Gegner der unter Briand in Frankreich betriebenen Aussöhnungspolitik mit Deutschland und Vorsitzender der Frontkämpfervereinigungen. Ebenso trat er auch für den schärfsten Kampf gegen den Kommunismus ein.

Als Marschall Pétain, der Generalissimus der französischen Armee von seiner Stellung seinem Wunsche gemäß enthoben und zum Generalinspekteur der Luftverteidigung ernannt wurde, trat Weygand am 9. Februar 1931 an dessen Stelle als Oberbefehlshaber der gesamten französischen Streitkräfte und Vizepräsident des Obersten Kriegsrates. Sein Nachfolger als Generalstabschef wurde General Gamelin.

General Weygand wird geehrt

Ehrenvorsitzender der Nationalvereinigung der Reserveoffiziere

Paris, 21. Januar. General Weygand ist an Stelle Raymond Poincarés zum Ehrenvorsitzenden der Nationalvereinigung der Reserveoffiziere gewählt worden.

Gamelins Laufbahn

General Gamelin, der schon seit Monaten als einziger Kandidat für die Nachfolge des Generals Weygang im Amte des Oberbefehlshabers genannt wurde und nunmehr die Nachfolgeschaft anzutreten hat, verdankt seinen Ruf und seine schnelle militärische Laufbahn dem, was die Franzosen das „Wunder von der Marne" nennen. Gamelin war es, der den noch schwankenden Joffre gegen den Widerspruch der meisten anderen Generalstäbler zu der französischen Gegenoffensive im September 1914 bewog. Der jetzt 63jährige hatte seit 1910 im Stabe Joffres gearbeitet und als dessen engster Vertrauensmann die Mobilmachung und den Kriegsbeginn mitgemacht.

Bis Februar 1916 blieb Gamelin im Stabe des französischen Hauptquartiers; dann übernahm er eine französische Frontdivision. Gegen Ende des Krieges, in den er als Major hineingegangen war, wurde Gamelin Leiter der französischen Militärmission in Brasilien, wo er bis zum Jahre 1925 blieb. Dieses Jahr eröffnete den zweiten Höhepunkt seiner Laufbahn. Er

wurde als Nachfolger des Generals Sarrail nach Syrien berufen, als dort der überaus schwierige und für die Franzosen und ihr Prestige anfänglich sehr unglückliche Feldzug gegen die Drusen begonnen hatte. Gamelin blieb von 1925 bis 1928 in Syrien; der Krieg schloß mit einem vollen Erfolg Frankreichs, obwohl Gamelin selbst anfangs in eine sehr gefährliche Lage kam und einmal von den Drusen längere Zeit völlig eingeschlossen war. Nach seiner Rückkehr aus dem Orient kommandierte Gamelin ein Armeekorps in der Heimat und wurde dann dem damaligen Generalstabschef Weygand als Untergeneralstabschef zugeteilt. Als im Oktober 1930 Weygang zum Oberbefehlshaber ernannt wurde, rückte Gamelin zum Generalstabschef auf. Er wird jetzt also zum zweiten Male Weygands Nachfolger. Die französischen Militärschriftsteller pflegten die Zusammenarbeit zwischen Weygand und Gamelin als ein Symbol zu betrachten, weil Weygand der engste Mitarbeiter des Marschalls Foch und Gamelin der Vertrauensmann Joffres war. Politisch ist Gamelin bei der Linken beliebter als Weygand. Als im Dezember 1933 die Regierung Chautemps wegen der Kürzung des Militärhaushalts einen ernsten Konflikt mit dem Obersten Kriegsrat hatte, gehörte Gamelin zu den drei Offizieren, die entgegen dem Standpunkt Weygands eine vermittelnde Haltung einnahmen. Im Mai 1934 begleitete Gamelin den damaligen Außenminister Barthou nach Genf. Gamelin hat sowohl in Genf wie vorher und nachher Besprechungen mit dem sowjetrussischen Generalstab geführt, und wenn das Ergebnis dieser Fühlungnahme auch bis heute noch nicht bekannt ist, so war sie doch der Ursprung der immer wieder auftauchenden Gerüchte für ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis.

Gamelin ist fünf Jahr jünger als Weygand und könnte daher den Posten des Oberbefehlshabers fünf Jahre lang beibehalten; die Altersgrenze für diesen Posten, die von Weygand Ende Januar erreicht wird, ist auf 68 Jahre festgelegt. Gamelin ist besonders durch Marschall Pétain gefördert worden, der seinerzeit unter dem Kriegsminister Maginot die gleichzeitige Ernennung Weygands und Gamelins befürwortete.

Um die zweijährige Dienstzeit

„Echo de Paris“ für Schaffung einer freiwilligen Elitetruppe

Paris, 21. Januar. Der mit der Behandlung militärischer Fragen betraute Schriftleiter des „Echo de Paris“ tritt anläßlich des Kommandowechsels im französischen Heere

für eine Heraufsetzung der Dienstzeit und für die Schaffung eines Elitekorps neben dem stehenden Heer

ein. Die Forderung nach Erhöhung der Militärdienstzeit begründet er mit den in der Presse schon häufig herangezogenen Erwägungen über den in den nächsten Jahren bevorstehenden Rekrutenausfall, der sich aus dem Rückgang der Geburtenziffern während der Kriegsjahre ergibt.

Nach dem Gewährsmann soll General Weygand in der letzten Sitzung des Obersten Kriegsrates das für die Heeresbedürfnisse notwendige Mindestmaß der Dienstzeit auf zwei Jahre veranschlagt haben. Der Artikelschreiber stellt sich das zu schaffende Elitekorps als ein freiwilliges Heer vor, das als motorisierte und Tanktruppe gedacht wäre, die stets einsatzbereit sein würde.

Politische Schlägereien in Frankreich

Zwischenfälle bei einer Kundgebung französischer Jungpatrioten

Paris, 21. Januar. Die Jungpatrioten des Abgeordneten Taittinger hielten am Sonntag in Chartres eine große Werbeversammlung ab, zu der Jungpatrioten aus Paris in Autobussen herangeholt wurden. Diese Versammlung hatte Gegenkundgebungen der Linken und der äußersten Linken zur Folge. Während der Versammlung selbst kam es nicht zu Zwischenfällen, wohl aber bei der Heimfahrt. Es heißt, daß die Linkselemente einem heimfahrenden Autobus der Jungpatrioten zwischen Chartres und Paris auflauerten. Jedenfalls wurden nach dem Bericht des Innenministeriums auf einen Wagen der Jungpatrioten etwa ein Dutzend Revolverschüsse abgegeben und Steine geworfen. Zur Durchführung der Untersuchung hatte der Polizeikommissar am Einfahrttor von Paris Anweisung erhalten, die Insassen von drei aus Chartres heimkehrenden Autobussen mit Jungpatrioten zu vernehmen. Diese Aussicht war den Jungpatrioten so peinlich, daß sie, kurz bevor die Untersuchung stattfinden sollte, Waffen, meist Totschläger, in den Mittelgang des Autobusses warfen, so daß nicht mehr festzustellen war, wer von ihnen bewaffnet war und wer nicht. Dennoch erfolgte das Verhör und die Feststellung ihrer Personalien. Die Waffen und die drei Autobusse wurden von der Polizei beschlagnahmt, die Jungpatrioten selbst jedoch in Freiheit gelassen. Bei dem Ueberfall nach der Versammlung in Chartres ist ein Fußgänger verletzt worden.

Emigrantenparadies Frankreich

Sarkastische Anmerkungen des „Figaro“.

Paris, 21. Januar. Der französische Schriftsteller Paul Morand schreibt im „Figaro“: Jeder Mensch, dem irgendeine Regierungsform nicht paßt, hat dadurch bereits ein Anrecht darauf, einen Wechsel auf Frankreichs Gastfreundschaft auszustellen. Frankreich verlangt von denen, die einwandern wollen, nicht den Nachweis guter Gesundheit und der Rasse wie Amerika. Frankreich verlangt nur, daß die Einwanderer Separatisten, Reformisten, Anarchisten, Utopisten oder sonstige „Isten“ sind, mit anderen Worten: Frankreich nimmt nur Besiegte auf. So wird Frankreich heutzutage zum Paradies der fehlgeschlagenen Unternehmungen.

Ministerposten für Lloyd George?

London, 21. Januar. Der politische Berichterstatter der „Morning Post“ macht in einem Aufsatz darauf aufmerksam, daß der Schatzkanzler Neville Chamberlain am Freitag in einer Rede in Belfast erklärte, die Regierung werde kein Urteil über die Vorschläge Lloyd Georges fällen, bevor sie ausführlich mitgeteilt worden seien. Sollte die Regierung die Vorschläge schließlich in ihr eigenes Programm für die nächsten Parlamentswahlen aufnehmen, so würde eine weitgehende Umbildung des Kabinetts notwendig sein, um Lloyd George einen Ministerposten zu verschaffen. Als Lloyd George beschlossen habe, den Feldzug zu unternehmen, hätten die ihm nahestehenden Leute nicht geglaubt, daß er ernstlich an die Möglichkeit denke, die Regierung werde irgendeinen wesentlichen Teil seines Programms annehmen. Man habe angenommen, daß er in erster Linie an Unterstützung durch die Sozialisten dachte. Der Berichterstatter glaubt zu wissen, daß Lloyd George eine erhebliche Geldsumme für den Wahlkampf zur Verfügung hat und daß er daran denkt, unter Umständen eigene Kandidaten für seine Politik aufzustellen.

General Litzmann 85 Jahre alt

General der Infanterie a. D. Litzmann vollendet am 22. Januar das 85. Lebensjahr.

In Neu Globsow, Kreis Neuruppin, geboren trat Karl Litzmann 1867 beim Garde-Pionier-Bataillon ein, wurde im folgenden Jahre Offizier und erwarb sich im Deutsch-französischen Kriege vor Paris das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Dann, in das Inf.-Rgt. Nr. 25 in Straßburg versetzt, absolvierte er die Kriegsakademie, wurde im Frühjahr 1880 unter Stellung à la suite des Inf.-Rgts. Nr. 62 Adjutant der 24 Inf.-Brigade in Neisse, im folgenden Jahre Kompaniechef im Inf.-Rgt. 62 in Cosel, 1883 unter Stellung à la suite des Regiments Lehrer an der Kriegsschule Metz, kam 1886 in den Generalstab und wurde im April 1889 erster Generalstabsoffizier des V. Armeekorps (Posen). Vom Februar 1891 ab war Litzmann zwei Jahre Bataillonskommandeur im Inf.-Rgt. Nr. 62 in Cosel, dann Oberstleutnant beim Stabe des Inf.-Rgts. 15 (Minden) und bald darauf erstes Direktionsmitglied der Kriegsakademie. 1896 wurde er Kommandeur des Inf.-Rgts. 49 (Gnesen), zwei Jahre später Generalmajor und Kommandeur der 5. Inf.-Brigade (Stettin), im folgenden Jahre Inspekteur der Landwehrinspektion Berlin, 1901 Generalleutnant und Kommandeur der 39. Division (Colmar) und 1902 Direktor der Kriegsakademie. 1905 erbat er den Abschied. 1912 begründete er zusammen mit General Keim den Deutschen Wehrverein und mit Generalfeldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz den Jungdeutschlandbund.

Bei Beginn des Weltkrieges fand Litzmann zunächst Verwendung als Etappeninspekteur der 3. Armee und wurde im Oktober 1914 Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Division, mit der er sich beim Durchbruch bei Brzeziny (23. bis 24. November) so auszeichnete, daß er den Orden Pour le Mérite und bald darauf den Befehl über das 40. Reservekorps erhielt. Mit diesem Korps nahm er an der Winterschlacht in Masuren teil und erstürmte im August 1915 Kowno, wofür er das Eichenlaub zum Pour le Mérite erhielt. Vom Juli 1916 bis Januar 1918 war er Führer einer Armeegruppe in Wolhynien, in den siebenbürgischen Karpathen und in Ostgalizien, und es gelang ihm u. a., die Brussilow-Offensive siegreich abzuwehren. Auf seine Bitte wurde er dann an die Westfront (Abschnitt Souchez) versetzt. Er erhielt im August 1918 den erbetenen Abschied unter Stellung à la suite des Garde-Füsilier-Regiments.

Litzmann nahm nun seinen Wohnsitz wieder in Neu Globsow. 1920/21 bereiste er Südamerika zur Bekämpfung der Lügenpropaganda gegen die deutsche Kriegsführung. 1929 trat er in die Nationalsozialistische Bewegung ein und wurde in das preußische Abgeordnetenhaus und auch in den Reichstag gewählt, dessen Session er als Alterspräsident am 6. Dezember 1932 eröffnete. Im August 1933 wurde Litzmann Mitglied des Preußischen Staatsrates. Außer zahlreichen militär-wissenschaftlichen Werken veröffentlichte er 1927/28 zwei Bände „Lebenserinnerungen“.

Die Kleine Entente als Anwalt Moskaus

Ernste Meinungsverschiedenheiten mit Laval

Paris, 19. Januar. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Pariser Blätter unterstreichen die zahlreichen Besprechungen, die der französische Außenminister im Laufe des Freitags geführt hat, ohne jedoch im einzelnen auf die verschiedenen Fragen einzugehen, die dabei behandelt worden sind.

Nur im „Echo de Paris“ und im „Oeuvre“ wird auf gewisse Schwierigkeiten hingewiesen, denen Laval begegnete und die sich in ziemlich ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und den Mitgliedern der Kleinen Entente ausdrücken sollen.

Man verlange vom französischen Außenminister, so schreibt die stets gut unterrichtete Sonderberichterstatterin des „Oeuvre“, Madame Tabouis, das schriftliche Versprechen, mit Sowjetrußland einen gegenseitigen Beistandspakt abzuschließen,

der später in den Ostpakt aufgenommen werden soll, und glaubt, dadurch gewisse Schwierigkeiten zu verhindern, denen Laval bei seiner Londoner Reise und später bei möglichen Verhandlungen mit Berlin begegnen könnte. Der französische Außenminister, erklärt das Blatt weiter, habe die Mitglieder der Kleinen Entente beruhigt und sie darauf hingewiesen, daß er sowohl in seiner letzten Note an Berlin wie auch in seiner Rede vor dem Völkerbund den

Beitritt Deutschlands zum Ostpakt zur conditio sine qua non **für die Anerkennung der Aufrüstung**

gemacht habe. Man dürfe annehmen, daß Laval auf seiner gegenwärtigen Haltung beharren und sich weigern werde, an dem französisch-russischen Abkommen vom 5. Dezember vorläufig irgendeinen Zusatz anzubringen.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax, weist auf die gleichen Schwierigkeiten hin und erklärt, die Mitglieder der Kleinen Entente hätten auf die Bedeutung einer solchen Verpflichtung hingewiesen und zu verstehen gegeben, daß Frankreich in London, Rom und Berlin sehr viel stärker sei, wenn es sich auf Südosteuropa stützen könne. **Umgekehrt würde aber auch Deutschland gegenüber Frankreich viel stärker sein, wenn es sich infolge eines Versagens der französischen Regierung die südosteuropäischen Staaten zu Bundesgenossen mache.**

Der „Drehpunkt“ Ostpakt

Genf, 19. Januar. Dem Genfer „Havas“-Vertreter erklärte der sowjetrussische Außenminister Litwinow, wenn die letzten Ereignisse, nämlich die Verträge von Rom und die Wiedereingliederung des Saarlandes in das Deutsche Reich, eine gewisse Aenderung der internationalen Lage herbeigeführt hätten, so habe das nur mit größter Klarheit gezeigt, daß es notwendig ist, auf dem bisherigen Wege die schon in Angriff genommene diplomatische Aktion zu Ende zu führen. Das betreffe besonders den Ostpakt, dessen Urheber jetzt noch mehr als früher seinen großen Wert erkennten und der notwendigerweise mehr denn je der Drehpunkt der diplomatischen Verhandlungen sein werde.

Wie man hört, drängen die Russen mit aller Kraft auf die Erledigung der Ostpaktfrage und haben auf Laval in dieser Richtung starken Druck ausgeübt. Von polnischer Seite ist offiziell am Sonnabend noch einmal erklärt worden, daß sich an der Haltung Polens nichts geändert habe.

Herzlicher Ton zwischen Beck und Laval

Die Pariser Kommentare.

Paris, 21. Januar. Pat. Die Pariser Presse faßt die Ergebnisse der Genfer Beratung über die Sicherung des Friedens in Europa und die Inkraftsetzung des Ostpaktes zusammen. Bei dieser Gelegenheit widmen die Zeitungen viel Raum der Konferenz zwischen Beck und Laval vom Sonnabend. „Le Petit Parisien“ unterstreicht, daß das Gespräch zwischen dem polnischen und französischen Außenminister durch den Ton höflicher Aufrichtigkeit gekennzeichnet sei. Aber ebenso wie das erste Gespräch sei auch das zweite Zusammentreffen nicht entscheidend, weder in positivem noch in negativem Sinne. Polen führt eine bilaterale Politik. „Figaro“ bemerkt, der Kommissar Litwinow irre sich, wenn er behaupte, daß die Realisierung des Ostpaktes gegenwärtig einzig von Deutschland abhänge. Sie hänge auch noch von Polen ab, das bisher noch nicht Stellung genommen habe. Der Artikelschreiber betont den herzlichen Ton der beiden Außenminister und sagt, daß man sich nicht auf das Risiko des Verlustes eines starken Bundesgenossen einlassen solle, um dagegen die zweifelhafte Freundschaft der Sowjetunion einzutauschen. „Le Petit Journal“ behauptet, daß gewisse Abschnitte von Litwinows Erklärung in Genf Gegenstand lebhafter Kommentare gewesen seien. Man habe die Frage gestellt, ob Litwinow schon Gewißheit habe, daß Polen geneigt sei, dem Ostpakt beizutreten. Andererseits habe man die Erklärung in der Weise interpretiert, daß, wenn Deutschland dem Ostpakt beitritt, auch Polen sich ihm anschließen würde.

Italien gegen Vereinigung Südwestafrikas mit der Union

Bei der Aussprache im Völkerbundrat am Sonnabend vormittag über die Berichte des Mandatsausschusses gab der italienische Vertreter eine Erklärung zu der Frage der Vereinigung Südwestafrikas mit der Südafrikanischen Union ab, obwohl der Bericht des Mandatsausschusses diese Frage noch offengelassen hatte. Er sprach von der großen Bedeutung dieser neuen Tatsache. Durch den Beschluß der gesetzgebenden Versammlung über die Umwandlung Südwestafrikas in eine fünfte Provinz der Union habe sie nur an Dringlichkeit und Bedenklichkeit gewonnen. Die italienische Regierung halte eine Verschmelzung dieser Art für unvereinbar mit dem Geist des Mandatswesens. Der Völkerbundrat werde zur gegebenen Zeit hierzu Stellung zu nehmen haben. Der spanische Vertreter äußerte gleichfalls Bedenken.

Japans China-Politik

Verständigung mit Nanking und London angebahnt

Tokio, 21. Januar. Sämtliche japanischen Blätter beschäftigen sich mit der China-Politik Japans und mit der Frage einer Verständigung mit England, die sich in erster Linie auf China beziehen soll. Außenminister Hirota, so erklärt man, werde nochmals eine Politik des Nichtangriffes als das Programm Japans herausstellen und China zur Zusammenarbeit im Interesse des Friedens auffordern. Große Bedeutung mißt man auch den Besprechungen des japanischen Generalkonsuls in Nanking mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Wang bei, die im Auftrage Hirotas erfolgt sind. Die Blätter behaupten, daß der japanische Generalkonsul der Regierung in Nanking

weitgehende Vorschläge zur Zusammenarbeit beider Länder

machen wolle, sofern China bereit sei, unter Ausschaltung fremder Einflüsse die antijapanische Bewegung zu unterbinden. Die Zeitung „Nitschi-Nitschi“ schreibt, man erwarte in Japan sowohl von Peking wie auch von Nanking ernste Bemühungen für eine endgültige Lösung der Grenzfrage.

Die Nachricht, wonach der japanische Gesandte in China seinen Sitz nach Nanking verlegen wolle, wird dementiert. „Nitschi-Nitschi“ berichtet dazu, daß Japans Gesandter Ariyoschi seinen Posten in Schanghai verlassen werde, um der neuen Chinapolitik die Bahn freizumachen.

Die japanische Kwansung-Armee hat, wie verlautet, eine

Aktivierung der japanischen Einwanderungspolitik in Mandschukuo

gefordert. Sie schlägt vor, einen Generalkonsul für Einwanderungsfragen in Hsinking einzusetzen. Ferner soll eine Gesellschaft mit staatlichen Zuschüssen die gesamte Einwanderung in die Hand nehmen und den Einwanderern staatliche Mittel zur Verfügung stellen. Jeder Haushalt soll 1200 Yen und jedes aus mindestens 30 Familien bestehende Dorf soll 18 000 Yen erhalten.

Unruhe im Stillen Ozean

Die amerikanischen Befestigungspläne auf den Inseln des Pazifik

Washington, 21. Januar. Präsident Roosevelt hat die Wake-Insel der Leitung des Marineamtes unterstellt. Die Insel, die nur einen Durchmesser von ungefähr 1½ Kilometer hat und gegenwärtig unbewohnt ist, liegt auf halbem Wege zwischen Honolulu und der amerikanischen Insel Guam. Das Kabel von Honolulu nach den Philippinen führt über die Wake-Insel und Guam. Es heißt, daß die Wake-Insel zu einem Stützpunkt für die Probeflüge über den Stillen Ozean ausgebaut werden soll. Die Tatsache, daß das Marinedepartement, also die oberste Behörde der Seemacht, die Aufsicht über die Insel übernimmt, wird allgemein beachtet. Der Washingtoner Vertrag verbietet die Befestigung der Insel. Aber dieser Vertrag läuft infolge der Kündigung durch Japan Ende des nächsten Jahres ab, und dann könnte die Wake-Insel in einen befestigten Stützpunkt verwandelt werden, ebenso würden dann auch Befestigungsanlagen auf Guam und den Philippinen erlaubt sein. Es wird hervorgehoben, daß solche Maßnahmen zusammen mit einer Befestigung der Aleuten-Inseln die strategischen Verhältnisse im Stillen Ozean von Grund auf ändern würden.

Saar-Feierstunde in Posen

Um der inneren Anteilnahme und Mitfreude auch unseres Deutschtums an dem großen volksdeutschen Ereignis des Abstimmungssieges an der Saar in würdiger Form Ausdruck zu geben, hatte die Deutsche Vereinigung die Posener Deutschen aus Stadt und Land zu einer Feierstunde am Sonntag geladen. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Feier war der große Saal des Evangelischen Vereinshauses voll besetzt, und um 12 Uhr war er bis auf den letzten Stehplatz gefüllt, ja sogar in den Vorräumen und im Treppenhaus drängte sich eine große Anzahl von Volksgenossen, die in den Saal keinen Einlaß mehr finden konnten, und viele mußten umkehren, weil nirgendwo mehr ein Platz zu finden war. So bot schon äußerlich die Feier durch die große Zahl der Teilnehmer ein eindrucksvolles Bild deutscher Volksverbundenheit und zeigte, wie einheitlich auch in unserem zersprengten Häuflein Deutscher die Freude an dem großen Ereignis des vergangenen Sonntags ist. An der Feier nahmen das Oberhaupt unserer evangelisch-unierten Kirche, Generalsuperintendent D. Blau, und der Generalkonsul des Deutschen Reiches, Dr. Lütgens, mit den Konsuln Freiherr v. Tucher und Dr. Standacher teil.

Nach einem Orgelvorspiel wurde das Lied der Auslanddeutschen gesungen, dessen Dichter Julian Will, Sompolno, ist. Dann begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Posen der Deutschen Vereinigung, v. Beyme-Komorniki, die Teilnehmer und besonders als Vertreter des Deutschen Reiches Herrn Generalkonsul Dr. Lütgens und als Führer der evangelisch-unierten Kirche in Polen Herrn Generalsuperintendenten D. Blau. Ein gemeinsam gesungenes Lied leitete über zur Festansprache, die Hauptschriftleiter Gotthold Starke, Bromberg, Mitglied des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, hielt. Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der sogenannten „Saarfrage", die gar keine Frage im Grunde ist, sondern ebenso wie die sogenannte „Kriegsschuldfrage" erst durch die kühle Berechnung des Vendéer Clemenceau zu einer „Frage" und damit zu einer Lüge an den Prinzipien Wilsons geworden ist. Der Redner legte weiter die tiefe volkspolitische Bedeutung der Saarabstimmung dar, die den ideellen Sieg des Nationalsozialismus in der deutschen Volksgemeinschaft bedeute, und erklärte zum Schluß, der Nationalsozialismus habe gezeigt, daß er den Frieden wolle — er habe es durch den Freundschaftsvertrag mit unserem, dem polnischen, Staate bewiesen und wolle auch mit allen anderen Nachbarn den Frieden und die Verständigung. Auf diese Friedensarbeit des nationalsozialistischen Staates, auf die Zusammenarbeit der Führer beider Völker und auf unser deutsches Volkstum in Polen, dessen Einigung unser aller Sehnsucht ist, brachte Hauptschriftleiter Starke ein dreifaches Heil aus, das von der ganzen Versammlung freudig aufgenommen wurde.

Ein trotz der Kürze der Zeit ganz vortrefflich eingeübter Sprechchor brachte in wirkungsvollem Wechsel von Liedern und einzeln und im Chor gesprochenen Worten eine Saardanksagung zu Gehör, und mit dem gemeinsamen Gesange des „Feuerspruchs" von Eugen Naumann wurde die schöne und im tiefsten Sinne ergreifende Feierstunde geschlossen.

Deutsche Vereinigung

Zirke

Am 17. Januar fand in Zirke im Heinzeschen Saale eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung Ortsgruppe Birnbaum statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe von Kalckreuth eröffnete die Sitzung und erteilte nach der allgemeinen Begrüßung Herrn Schilling, Neumühle, das Wort zu einem Vortrag über den Weg der Deutschen Vereinigung. Der Redner gedachte zu Beginn seiner Rede des großen Abstimmungserfolges an der Saar. Anschließend sprach Herr v. Beyme über die Entwicklung der Deutschen Vereinigung und wies in seiner Ansprache die sonst üblichen Vorwürfe der Opposition zurück. Herr Gewiese erläuterte die Satzungen und sprach im besonderen über die Aufgaben der Jugend in der Deutschen Vereinigung. Reicher Beifall dankte allen Rednern für die interessanten Ausführungen.

In der Aussprache kam einmütig der Wunsch zum Ausdruck, eine eigene Ortsgruppe in Zirke zu haben. Der Vorschlag wurde angenommen. In den vorläufigen Vorstand der Ortsgruppe Zirke wurden gewählt die Volksgenossen Wilhelm Roselieb sen., Grobia, Karl Hauser, Grobia, Ernst Wilde, Mylin, in die Revisionskommission von Seydlitz, Sródka, und Schwiertzke, Kaczlin.

Milostowo

Am gleichen Tage fand nachmittags um 3 Uhr eine Gründungsversammlung der Deutschen Vereinigung, Ortsgruppe Birnbaum, im Gasthaussaal zu Milostowo statt. Hier sprach nach der Eröffnung durch Herrn von Kalckreuth Herr Schilling, Neumühle. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall von den versammelten deutschen Bauern aufgenommen. Herr v. Beyme sprach dann über die Geschichte der Deutschen Vereinigung und erläuterte anschließend die Satzungen. Herr Gewiese sprach über die Jugendarbeit im Rahmen der Deutschen Vereinigung. Auch hier war es ebenso wie in Zirke. Die Deutschen aus Milostowo und Umgebung wünschten eine eigene Ortsgruppe. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt Karl Freitag, Milostowo, Friedrich Hoffmann, Wymyslanki, Erich Lengert, Milostowo, in die Revisionskommission Willi Helmchen, Milostowo, und Otto Schlestein, Milostowo.

Mechnatsch

Am 17. Januar abends 7 Uhr fand eine dritte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Birnbaum in Mechnatsch statt. Herr von Kalckreuth sprach über das Problem der Arbeitsbeschaffung im Rahmen der Gesamtarbeit der Deutschen Vereinigung. Die weiteren Ausführungen der Herren Schilling, v. Beyme und Gewiese wurden auch hier mit großem Beifall aufgenommen. Einige im Saal anwesende Jungdeutsche verließen auf Befehl ihres Ortsgruppenführers den Versammlungsraum. Nach der Aussprache wurde auch hier eine neue Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung gegründet. In den Vorstand wurden gewählt Heinrich v. Reiche, Rozbitek, Richard Mutzke, Mechnatsch, Erich Meier, Prusim, in die Revisionskommission Georg Lohr, Mechnatsch, und Wilhelm Hirte, Orzeszkowo.

Gründung der Ortsgruppe Strelno

Am Freitag, dem 18. Januar, fand um 6 Uhr abends im großen Saale des Deutschen Vereinshauses in Strelno eine von über 200 Volksgenossen aus allen Berufen und Ständen besuchte Versammlung statt. Nachdem Lehrer Hugo Krüger die erschienenen deutschen Männer und Frauen, die beiden Sachwalter der Deutschen Vereinigung, Herrn Friedrich Mielke, Bromberg, und Herrn Fritz Schreiber, Rybitwy, sowie den Herrn Polizeikommandanten Hantas mit seinem Begleiter als Vertreter der Behörde herzlich begrüßt hatte, übertrug er die weitere Leitung dieses Abends Herrn Schreiber. Als darauf das Saarlied verklungen war, ergriff Herr Mielke das Wort zu einem längeren Vortrag über den Werdegang der drei deutschen Reiche, wobei er auf die Zwietracht und Uneinigkeit des deutschen Volkes hinwies, welche sich immer wieder in den Stunden der höchsten Not und Gefahr in geschlossene Einigkeit und in eine Front verwandelte. Darauf ging er auf den Bruderkampf in Pommerellen, Posen und Schlesien ein, kennzeichnete die Urheber und Ursachen dazu und sprach dann über Werdegang, Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Marschall Pilsudski und Adolf Hitler schloß er seine Ausführungen. In der darauf anschließenden Diskussion ergriffen die Landwirte Carl Hinsch, Lachmirowitz, und Artur Dehnke, Amalienhof, als Vertreter der Jungdeutschen Partei das Wort. Während dieser vom Versammlungsleiter aufmerksam gemacht werden mußte, daß er vollständig unsachlich sprach, wurde der andere mit seinen Einwendungen schlagfertig zurückgewiesen. Nach der Erläuterung der Satzungen durch Herrn Schreiber nahm Herr Hinsch noch einmal das Wort und betonte klar und deutlich, daß die Jungdeutsche Partei politischen Zweck hat und politische Ziele verfolgt. Ein großer Teil der Zuhörer erklärte sich für die Gründung einer Ortsgruppe. Mit dreifachem „Volk Heil" und dem Absingen des Feuerspruchs wurde die Versammlung geschlossen. Es erfolgte dann die Wahl des vorläufigen Vorstandes für die Ortsgruppe Strelno, dem die Landwirte Otto Meister, Altenburg (Oldrzychowo), Paul Höpfner, Kaisershöh (Slawsko Male), und Robert Würtz, Lonke (Łąkie), angehören. Die vorläufige Revisionskommission bilden die Landwirte Erich Tonn, Neuberlin (Berlinek), und Karl Krüger, Großsee (Jeziora Wielkie). Viele Beitrittserklärungen wurden dann entgegengenommen und das Lied „Brüder in Zechen und Gruben" gesungen. Sachwalter Mielke richtete noch einige Worte an die Mitglieder. Nach einem dreifachen „Sieg Heil" auf diese vierte und jüngste Ortsgruppe im Kreise Mogilno wurde die Gründungsversammlung geschlossen.

Professor Frobenius wieder in Afrika

Kairo, 19. Januar. Der bekannte deutsche Afrikaforscher Professor Frobenius ist zu einer neuen Expedition in das Innere der Libyschen Wüste in Kairo eingetroffen. Professor Frobenius führt die Expedition mit zehn Automobilen, die für den besonderen Zweck eingerichtet sind, durch. Das erste Ziel der Expedition sind die beiden südöstlich auf der Oase Siwa gelegenen Oasen Sitra und Areg.

Das Ende des Panzerkreuzers „Blücher"

Von Frederik Lund.

Vor 20 Jahren, am 24. Januar 1915, ging im Seegefecht an der Doggerbank der Panzerkreuzer „Blücher" verloren.

Am Sonnabend, dem 23. Januar 1915, wenige Tage vor Ablauf des ersten Halbjahres des Weltkrieges, erhielten die I. und II. Aufklärungsgruppe, der I. Führer der Torpedoboote und zwei Flottillen den Befehl, in Richtung Doggerbank aufzuklären. Am gleichen Abend gingen die Schlachtkreuzer „Seydlitz" mit Konteradmiral Hipper als Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, „Moltke" und „Derfflinger" sowie der Panzerkreuzer „Blücher" in See. Sie waren begleitet von den kleinen Kreuzern „Graudenz", „Rostock", „Stralsund" und „Kolberg", der V. Torpedobootsflottille und der 15. und 18. Halbflottille. Schlachtkreuzer „V. d. Tann" lag zur Zeit in Reparatur, das Gros der Linienschiffe vor Wilhelmshaven.

Den Engländern war das Auslaufen der Aufklärungsstreitkräfte nicht unbekannt geblieben. Jahrelang später vermutete man Spionage. Tatsächlich aber hatten die Russen das geheime Chiffriermaterial der „Magdeburg", die Ende August 1914 unweit von Oesel gesunken war, in die Hände bekommen und den Verbündeten zugänglich gemacht. So schickten die Briten den leichten deutschen Streitkräften 19 moderne Linienschiffe, 5 Schlachtkreuzer und 7 ältere Linienschiffe entgegen, ferner zahllose kleine Kreuzer und Zerstörer. Hätte der deutsche Flottenchef, Admiral v. Ingenohl, am folgenden Morgen das eigene Gros ebenfalls in See geschickt — vielleicht wäre die Entscheidung des Seekrieges schon damals gefallen. Erst nach dem unglücklich verlaufenen Gefecht an der Doggerbank wurde Ingenohl durch Admiral Pohl ersetzt, später durch Scheer, der endlich die Briten am Skagerrak zur Entscheidungsschlacht zwang . . .

In der Nacht zum 24. haben die deutschen Streitkräfte auftragsgemäß in nordwestlicher Richtung aufgeklärt und stehen um 8 Uhr in der Frühe des denkwürdigen Tages unweit der fischreichen Doggerbank. In diesem Augenblick setzt stärkster feindlicher Funkverkehr aus nächster Nähe ein, fast gleichzeitig gerät der kleine Kreuzer „Kolberg" ins Gefecht mit feindlichen Streitkräften. Hipper befiehlt „Klar Schiff zum Gefecht!" und führt sein Gros in Kiellinie und unter Kurs auf Helgoland zurück da er die Hoffnung hat, den Gegner auf die eigenen Minenfelder zu ziehen und dem Kern der deutschen Flotte die Möglichkeit zu geben, in die Schlacht einzugreifen. „Seydlitz" führt — „Blücher" fährt als Schlußschiff. Etwa eine Stunde später wird von diesem Schiff das Feuer eröffnet: 7 feindliche Kreuzer und 26 Zerstörer sind zu dieser Zeit sichtbar — dahinter aber erscheinen weiter starke Rauchwolken am Horizont.

Eine weitere Stunde zieht sich das Gefecht hin, ein klarer Wintertag bricht an, die Sicht ist ungewöhnlich weit. In höchster Geschwindigkeit geht es der Insel Helgoland entgegen. Kurz vor 10 Uhr naht die Entscheidung. Der „Blücher" wird von einem zunächst noch nicht sichtbaren Feind aus stärkstem Kaliber beschossen. Auf 18 Kilometer Entfernung greifen die Schlachtkreuzer des Vizeadmirals Beatty ins Gefecht ein, voran der „Lion", dahinter „Tiger", „Prinzeß Royal", „New Zealand" und „Indomitable". Dazu kommen die 7 kleinen Kreuzer mit 36 Zerstörern. Lauter Schlachtkreuzer vom neuesten Typ und jeder einzelne dem „Blücher" weitaus überlegen. Trotzdem hätten die Aussichten für die deutschen Streitkräfte nicht ungünstig gestanden, wenn nicht der Funkverkehr auch noch das Herannahmen englischer Linienschiffe angekündigt hätte. Kurz nach 10 Uhr beginnt das Gefecht mit allen fünf deutschen Schiffen. Bald erhält der „Blücher" den ersten von etwa 90 schweren Treffern, die das Schicksal des Schiffes besiegeln sollten. Immer näher kommt der Feind dank seiner höheren Geschwindigkeit, aber erst als die Entfernung 16,5 Kilometer beträgt, kann auch der Panzerkreuzer mit seinen 21-Zentimeter-Geschützen in die Schlacht mit den Großen eingreifen, während bis zu diesem Zeitpunkt nur die 28-er und 30,5-er der stärkeren deutschen Schlachtkreuzer das Feuer der Briten erwidert haben. Ein Aufatmen geht durch die Besatzung des „Blücher". Kann man sich doch jetzt wenigstens wehren und braucht nicht länger nur als Zielscheibe des Feindes zu dienen! Aber trotzdem ist keinem leicht zu Mute. 130 Seemeilen, fast 250 Kilometer sind es bis Helgoland, und selbst wenn die deutschen Linienschiffe schon ausgelaufen sind, müssen noch über drei Stunden vergehen, bis sich die deutschen Streitkräfte vereinigen können. Tatsächlich aber liegen zu dieser Stunde die großen deutschen Schiffe nach wie vor auf Schilligreede . . .

Um 10.45 Uhr erhält die „Seydlitz" einen schweren Treffer in die hinteren Aufbauten, der einen starken Brand hervorruft und die Munitionsversorgung der achternen Türme empfindlich stört. Stichflammen bis zur Höhe des Mastes künden von der Schwere des Brandes, trotzdem gelingt es dem Schiff, in der Linie zu bleiben und das Wirkungsfeuer mit den anderen Türmen fortzusetzen. Die Schlacht nähert sich ihrem Höhepunkt. — Unaufhörlich rollen die Salven über die bewegte See türmen sich die Aufschläge der Granaten im Wasser, beben die stählernen Massen von Treffern und ziehen graue, braune und giftgrüne Schwaden feindwärts, die eigene Sicht stark behindernd. Längst schon hat der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte an den Flottenchef gefunkt: „Brauche dringend Unterstützung." — Vergeblich . . . Um 10.30 Uhr naht die Krisis. „Blücher" kann das Tempo kaum noch halten; ein schwerer Brand loht auf; eine Granate setzte 35 bis 40 der schweren Kartuschen in Flammen, die Kommandoelemente fallen aus, und ein Kesseltreffer tut ein übriges: die Geschwindigkeit sinkt, die Maschinen werden manövrierunfähig. Mit 17 Seemeilen Fahrt, mit 30 Stundenkilometern, folgt der „Blücher" den deutschen Streitkräften, die sich jetzt mehr und mehr entfernen . . . Mit vollem Recht, denn hätte Hipper den Havarierten nicht seinem eigenen Schicksal überlassen, so wären die Schlachtkreuzer den weit überlegenen Streitkräften zum Opfer gefallen.

Aber noch über eine Stunde hielt sich der wackere „Blücher" im Feuer der nun auf ihn konzentrierten feindlichen Geschütze — 90 Seemeilen entfernt von Helgoland. Erst durch zwei Torpedotreffer des Kreuzers „Arethusa" wurde das Schicksal des todwunden Recken besiegelt — gegen 1 Uhr kenterte der Panzerkreuzer, 747 Mann zog er mit sich in die Tiefe. 281 Mann wurden gerettet, unter ihnen der Kommandant, Kapitän z. See Erdmann. Doch trotz aufrichtiger Bemühungen der Aerzte erlag er im Militärhospital zu Edinburgh am 15. Februar des gleichen Jahres den Folgen der Anstrengungen. Auch ein weiterer Offizier und 9 Mann erlitten noch in der Gefangenschaft ihren Tod.

Trotz des scheinbaren deutschen Mißerfolges hatte Konteradmiral Hipper dem Gegner aufs schwerste zugesetzt. „Lion" mußte im Laufe der Schlacht abdrehen und den Führer der englischen Streitkräfte auf „Prinzeß Royal" abgeben. Ebenso wurde der „Tiger" schwer havariert; einem deutschen Torpedoboot gelang es dann, auf ihn noch zweimal zum Torpedoschuß zu kommen. Ferner vernichtete der „Blücher" drei Torpedobootszerstörer und beschädigte einen weiteren so schwer, daß dieser, ebenso wie der „Lion", in einen britischen Hafen eingeschleppt werden mußte.

Schon bald nach der Schlacht setzte auf deutscher Seite die Kritik ein, die vor allem auf die Tatsache hinwies, daß man den Panzerkreuzer „Blücher", der 1908 von Stapel gelaufen war und bei einer Wasserverdrängung von 15 200 Tonnen nur zwölf 21-Zentimeter-Geschütze als Hauptarmierung hatte, mit den ungleich schnelleren und stärker armierten Schlachtkreuzern in einen Verband genommen hatte. Folgen wir den Ausführungen eines Ueberlebenden, des Korvettenkapitäns Kurt Gebeschus, so kann man dieser Auffassung nicht zustimmen. Zunächst wurde die schwächere Armierung, die auch ein Eingreifen in die Schlacht erst auf mittlere Entfernung gestattete, durch die modernsten Feuerleitanlagen und ein besonders geschultes Artilleriepersonal, mit dem man den „Blücher" als Artillerieversuchsschiff ausgerüstet hatte, zum Teil wettgemacht. Zweifel an der Geschwindigkeit waren Mitte Dezember 1914 bei dem bekannten Vorstoß auf Hartlepool und Scarborough zerstreut worden, als der Schlachtkreuzer „V. d. Tann" die Geschwindigkeit nicht halten konnte, während „Blücher" mühelos im Verbande blieb. „V. d. Tann" lag daher am 24. Januar in der Werft zur Grundreparatur; auch der „Blücher" sollte in jenen Tagen durch eine verbesserte Heizanlage in den Stand gesetzt werden, selbst bei höchster Fahrt für längere Zeit den erforderlichen Dampf zu halten. Auch am 24. hielt der „Blücher" bis zum letzten Augenblick durch; Hipper gab ihn erst auf, als der Kesseltreffer die Geschwindigkeit um ein Viertel herabsetzte. Entscheidend war, daß die Engländer auch ohne „Blücher" mit dem deutschen Geschwader hätten Fühlung halten können. Wäre

Die Lage der Tschechoslowakei

Trotz der Beilegung des jugoslawisch-ungarischen Konfliktes, an der Dr. Benesch großen Anteil hatte, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die außenpolitischen Ziele der Kleinen Entente und besonders die der Tschechoslowakei noch lange nicht erreicht sind. Ein Blick auf die Ereignisse des Jahres 1934 lehrt, daß die tschechoslowakische Außenpolitik neben gewissen Erfolgen auch empfindliche Niederlagen erlitten hat. Zu diesen dunklen Punkten gehört in erster Linie die Vertiefung des polnisch-tschechischen Gegensatzes, der weite Kreise des tschechischen Volkes beunruhigt, obwohl darüber nicht allzu viel oder doch in möglichst beschönigendem Sinne gesprochen wird. Zumindest wird die Tatsache der Entfremdung zwischen Prag und Warschau als ein erheblicher Schönheitsfehler in der deutlich angestrebten gemeinsamen Politik aller slawischen Nationen angesehen. Neuerdings ist man um Milderung des Gegensatzes bemüht.

Auch die latenten Meinungsverschiedenheiten zwischen Budapest und Prag konnten im vergangenen Jahr nicht beseitigt werden. Wenn Dr. Benesch auch mehrmals offiziell den Ungarn seine Hand bot, so weiß doch jedermann, wie das gemeint ist. Jedenfalls keineswegs im Sinne einer Revision, wie sie Ungarn als Voraussetzung für eine endgültige Aussöhnung zwischen den beiden Nachbarstaaten betrachtet. Revision ist gerade jenes Wort, das man in Prag nicht hören will. Es ist für die Tschechen nach wiederholten Erklärungen Benesch' und anderer Politiker gleichbedeutend mit Krieg. An dem Verhältnis zwischen Prag und Budapest hat sich also kaum etwas geändert.

Bleibt also als Positivum der tschechoslowakischen Außenpolitik in der letzten Zeit außer der üblichen, fast schon zur Phrase gewordenen „Festigung der Kleinen Entente“ kaum viel mehr als die Anerkennung Rußlands. Gleichzeitig von Rumänien durchgeführt, von Jugoslawien angekündigt, war sie ein Werk von Benesch, der genau wußte, was er wollte, wenn er sich um eine Besserung der russisch-tschechischen Beziehungen kümmerte. Es ging ihm sehr wahrscheinlich weniger um eine politische Annäherung an die Sowjets als um eine wirtschaftliche, die von der Industrie in den historischen Ländern dringend benötigt wird.

Was Italien betrifft, so hat sich Benesch angelegentlich bemüht, einen geeigneten Weg zu Mussolini zu finden, um dem tschechoslowakischen Export Erleichterungen und Entwicklungsmöglichkeiten zu eröffnen. Der Tod Barthous und die Ermordung König Alexanders traten ihm hier hindernd in den Weg, und die seit langem geplante Reise nach Rom mußte immer wieder aufgeschoben werden. Es ist heute noch vollkommen unklar, ob und wann sie durchgeführt werden wird.

So weit die außenpolitische Situation der Tschechoslowakei, wie sie sich zum Jahresende gezeigt hat. Im Innern des Landes bieten die Dinge ein noch weit weniger konsolidiertes und einheitliches Bild. Erstens einmal innerhalb der vielen tschechischen Parteien, die sich eben anschicken, ihre Wahlkämpfe vorzubereiten, da es bereits als sicher gilt, daß im Frühjahr in die Kammer gewählt werden wird. Allen voran die Sozialdemokraten, unterstützt von ihren deutschen Genossen, kämpfen um die Erhaltung ihrer alten Stellung, so weit es sich in sehr vielen Bezirken nicht schon um einen Existenzkampf überhaupt handelt. Die tschechischen Sozialdemokraten agitieren vornehmlich gegen den neuen Faschismus Kramarsch' und Stribrnys (Nationale Front), indem sie sich zu Hütern der Demokratie aufwerfen und „Imitationen hakenkreuzlerischer Sitten und Bräuche“ schärfstens ablehnen. Die Agrarier, die mächtigste Partei im Staate, werben ebenfalls für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse, wobei sie freilich eine Ausbootung der Sozialdemokraten aus der Regierung lieber heute als morgen sähen. Eher wären sie bereit, mit den katholischen Parteien ein gutes Wort zu reden oder mit den Slowaken, die sie ganz gut gebrauchen könnten, um eine Erweiterung der Koalitionsgrundlagen herbeizuführen. Kompliziert wird der zur Zeit hinter den Kulissen geführte Machtkampf obendrein noch durch strittige Personalfragen, wobei es vor allem darum geht, ob Dr. Benesch für alle Zukunft Außenminister bleiben soll oder nicht. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Agrarier gern außer dem Ministerpräsidenten auch den Außenminister stellen würden, doch dürfte es ihnen kaum gelingen, dieses Ziel zu erreichen.

Nicht weniger interessant sind die Vorgänge im sudetendeutschen Lager. Eine Anzahl von Gemeindewahlen in deutschen Bezirken hat gezeigt, daß es für Konrad Henlein und seine Heimatfront doch nicht so ganz einfach ist, die Positionen der Sozialdemokraten im Sturme zu nehmen, denn diese konnten sich immerhin, von wenigen Verlusten abgesehen, behaupten. Henlein vereinigte zwar auf seine Listen die Stimmen der früheren nationalen Parteien, erhielt auch einigen Zuzug aus deutsch-agrarischen Kreisen, aber durchgreifend waren seine Erfolge nicht. Trotzdem wäre es verfehlt, vor den nächsten Parlamentswahlen Prophezeiungen über die Aussichten der Sudetendeutschen Heimatfront abgeben zu wollen, da nur die Wahlen in das Abgeordnetenhaus ein richtiger Gradmesser für die Stimmung im Volke sind.

In stark oppositioneller Weise haben sich zuletzt die deutschen Christlichsozialen, und zwar durch ihren Senator Prof. Hilgenreiner, betätigt. Hilgenreiner ergriff wiederholt in Versammlungen und in der Presse das Wort, um Kritik an der augenblicklichen Regierungspolitik zu üben, soweit sie von der deutschen Minderheit als drückend empfunden wird. Er wandte sich lebhaft auch gegen die deutschen Minister Spina und Czech, denen er vorwarf, daß sie schlechte Hüter sudetendeutscher Interessen seien.

Alles in allem sind die Aspekte für die nächste Zukunft keineswegs erfreulich. Das gilt in erster Linie von der Bekämpfung der Wintersnot in den Elendsgebieten der Randgebirge. Verzweiflungsrufe dringen von dort fast täglich an die Oeffentlichkeit, ohne daß bisher wirksame Maßnahmen zur Linderung der Not getroffen worden wären. Das einzige große Hilfswerk, die Sudetendeutsche Volkshilfe, wird kaum ausreichen, um überall dort zu helfen, wo es am dringendsten nötig ist. Sammelaktionen wie diese werden immer nur ein Anfang sein, der allerdings, als begrüßenswerte Initiative der Deutschen, Vorbild für die Regierung sein könnte und müßte. R. B.

Sozialversicherung in Nordamerika

Roosevelts Alters-Pensionsplan vor dem Kongreß

Roosevelts Alters-Sicherheitsplan — mit größter Spannung sieht man in der amerikanischen Bevölkerung der Verwirklichung dieses jüngsten Programmpunktes entgegen, der dem Amerikaner die Garantie für ein sorgenloses Alter verschaffen soll. Jetzt ist es endlich so weit; schon in der kommenden Woche soll der Kongreß über eine Gesetzesvorlage abstimmen, die jedem Bürger der Vereinigten Staaten, der älter als 65 Jahre ist, eine feste Pension von monatlich 40 Dollar sichern will. Unter Berücksichtigung der inneren Kaufkraft des Dollars ist der Betrag allerdings zu niedrig, als daß man von bevorstehenden paradiesischen Zuständen für Greise sprechen könnte. Immerhin würde die Summe ausreichen, um die künftigen Pensionsempfänger vor unmittelbarer Not zu schützen — gegenüber dem bisherigen Zustand ein bedeutsamer Fortschritt.

Im Grunde wird der neue Pensionsplan gar nicht das Geschenk an die Bevölkerung sein, das von vielen Optimisten erhofft wurde, sondern ganz einfach der Beginn eines Systems der Sozialversicherungen, auf die man in den Vereinigten Staaten bisher verzichten zu können glaubte. Die Kosten der Pensionsauszahlung sollen nämlich nur zum geringen Teil aus Regierungsgeldern bestritten werden; in der Hauptsache soll die Finanzierung durch Beiträge der Angestellten und Arbeitgeber erfolgen. Auch dadurch, daß nur solche Personen pensionsberechtigt sein werden, die weniger als 50 Dollar wöchentliches Einkommen hatten, erhöht sich die Aehnlichkeit mit den sozialen Versicherungen der europäischen Länder.

Für das erste Jahr rechnen die Urheber des Plans mit einem Aufwand von rund 150 Millionen Dollar, der zur Hälfte aus öffentlichen Geldern bestritten werden soll. Bis zum Jahre 1937, wenn der Plan vollständig durchgeführt sein wird, sollen die jährlichen Beiträge der Versicherten über 200 Millionen betragen, so daß die neue Pensionskasse sich ohne Zuschüsse selbst erhalten würde.

Hand in Hand mit der Pensionskasse soll eine Arbeitslosenversicherung gehen, eine Zwangsversicherung wohlgemerkt, an die jeder Angestellte und jeder Arbeitgeber Beiträge zu entrichten hat. Deutlicher noch als der Pensionsplan zeigt dieses Projekt die entschlossene Abkehr Roosevelts von dem amerikanischen Prinzip, daß der Staat sich nicht in Dinge der Wirtschaft einzumischen hat. Allzu bitter hat es sich gerächt, daß in den Jahren des Wohlstandes es niemand für notwendig hielt, soziale Sicherungen für kommende Notzeiten zu schaffen.

Sicherlich wird mancher amerikanische Arbeiter, dessen Traum von einer Staatspension ohne Gegenleistung nun verflogen ist, von der bevorstehenden Regelung etwas enttäuscht sein. Eine Rente empfangen ist erfreulich, doch Beiträge zahlen ist für den Augenblick schmerzlich. Dennoch ist nicht daran zu zweifeln, daß auch im gelobten Land der Wirtschaftsfreiheit die Ideen der sozialen Fürsorge sich durchsetzen werden.

Präsidentenwahlen in San Salvador

San Salvador, 17. Januar. Bei den dreitägigen Präsidentenwahlen in der mittelamerikanischen Republik San Salvador erhielt Maximilano Fernandez Martinez mit 329 555 Stimmen die Mehrheit. Die Stimmenzahl, die der neue Präsident auf sich vereinigen konnte, überschreitet die bei früheren Wahlen üblichen Zahlen erheblich. Im ganzen Lande herrschte vollkommene Ruhe.

Beflaggung der Saardienstgebäude

Die letzten Versprengten stoßen zur „Deutschen Front“

Saarbrücken, 18. Januar. Im Laufe des Freitags ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten vaterländischen Kundgebungen gekommen, wurden doch auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern, vor den Land- und Amstgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied.

Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, nachdem der unrühmliche Saarbrückener Eisenbahnpräsident Nicklaus sich empfohlen hatte. Ueberall grüßen die Beamten mit dem deutschen Gruß. Selbst die Landjäger in der Regierungskommission wenden ihn an. Lediglich Herr Heimburger hat ihn zu beanstanden. Andere internationale Vorgesetzte haben durchaus Verständnis dafür, daß sich die saardeutsche Beamtenschaft nach dem überwältigenden deutschen Sieg selbstverständlich den Sitten ihrer Heimat anpassen und aus ihrer politischen Gesinnung kein Hehl mehr zu machen braucht. Nur noch wenige Wochen trennen sie von der endgültigen Rückgliederung und Einverleibung in die Heimat. Die Festesfreude hält überall an.

In verschiedenen Orten fragt man vergeblich, wo eigentlich die Status-quo-Stimmen herkamen. Alle Häuser sind jetzt beflaggt.

Die Deutsche Front denkt nicht daran, an den zum großen Teil nur irregeführten deutschen Volksgenossen kleinliche Rache zu üben oder ihnen den Weg in die deutsche Volksgemeinschaft, in die auch sie hineingehören und in die sie bald frei von dem Druck und der Verleumdung landfremder Drahtzieher hineinwachsen können, zu erschweren. Dieses mustergültige Verhalten findet überall große Anerkennung.

dieser aber nicht dabei gewesen, dann hätten die Briten um ein Schiff stärker an der Schlacht teilgenommen und hätten zu zweien ihr Feuer auf einen der vier deutschen Schlachtkreuzer vereinigen können. Abwegig ist schließlich die Auffassung, daß der Panzerkreuzer verloren ging, weil er als Schlußschiff fuhr. Die verhängnisvollen Treffer erhielt der „Blücher“ erst, als die ganze Linie beschossen wurde und „Seydlitz“ schon den Treffer erhalten hatte, der auf einen Schlag 165 Mann tötete und vier 28-Zentimeter-Rohre zum Verstummen brachte. Das gleiche wie dem „Blücher“ hätte also einem anderen Schiff der Linie widerfahren können.

Die Schuld an dem Ausgang des 24. Januar trifft — darin dürfen wir dem Urteil des heutigen Flottenchefs Admiral Dr. Raeder im deutschen Seekriegswerk recht geben — die damalige Flottenleitung, die das noch um „V. d. Tann“ verminderte Gros der Aufklärungsstreitkräfte zum Vorstoß hinausschickte, ohne mit der eigenen aktiven Schlachtflotte bei Helgoland Aufnahmestellung zu geben.

Trotzdem sind die Männer vom „Blücher“ und von der „Seydlitz“ nicht umsonst gefallen. „Der 24. Januar 1915 mit seinen Erfahrungen mußte gewesen sein,“ heißt es in dem deutschen Seekriegswerk, „um zum Sieg vor dem Skagerrak zu kommen.“

Zwischen den Sternen . . .

Von H. Walter Cordes.

Unsere Erdkugel ist bekanntlich von einer Lufthülle umgeben, deren Stärke mit etwa 750 Kilometer angenommen werden darf. Die Verteilung der Luft in dieser Atmosphäre ist außerordentlich ungleichmäßig, sie verringert sich, je weiter man sich von der Erdoberfläche entfernt, immer schneller, bis sie endlich in den luftleeren Weltenraum übergeht.

Dieser Weltenraum, in dem sich die Sonne mit ihren Planeten und alle übrigen Fixsterne mit ihren etwaigen Begleitern bewegen, ist nun, obwohl wir uns ihn als leer zu bezeichnen gewöhnt haben, keineswegs vollkommen frei von jedem Inhalt. Schon sehr früh wurde die Ansicht laut, im Raum zwischen den einzelnen, durch ungeheure Entfernungen voneinander getrennten Fixsternen müssen sich ein äußerst feiner, sehr elastischer Stoff befinden, dem man die Bezeichnung Aether beilegte. Dieser feinste Stoff soll überall vorhanden sein, selbst in den winzigen Zwischenräumen der Moleküle, welche die Materie bilden. Der Aether gilt als Träger des Lichts, als Uebermittler der Wärme, als Leiter der Elektrizität und des Magnetismus. Er ist elastisch wie ein Gas, muß dabei aber doch verschiedene Eigenschaften fester Körper besitzen.

Die Theorie vom Bestehen des Aethers, die sich auf verschiedene, anderweit unerklärliche Erscheinungen stützt, wird noch heute von der Mehrzahl der Naturforscher als richtig angesehen, wenngleich es bislang nicht gelungen ist, einen vollkommen stichhaltigen Beweis für das Bestehen dieser geheimnisvollen Erscheinung zu führen. Ein englischer Forscher will zwar herausgefunden haben, daß der Aether etwa fünfzehn Trillionen mal leichter sei als unsere atmosphärische Luft; das von ihm bei dieser erstaunlichen Messung angewandte Verfahren erscheint allerdings wenig überzeugend.

Der ganze Weltenraum wäre demnach mit solchem Aether gefüllt, in dem sich die Milliarden von Sternen, Kometen, Meteoren in Riesenabständen voneinander bewegen. Dabei ist das, was unser Auge und — bei dessen Versagen — das Fernrohr und die photographische Platte am nächtlichen Himmel sehen, nur ein Teil der den Raum erfüllenden Himmelskörper. Hinzu kommt, daß nicht alle diese Himmelskörper Licht ausstrahlen. Wir wissen von einer ganzen Anzahl kosmischer dunkler Wolken, von denen die bekannteste die im Sternbild des „Kreuz des Südens“ stark hervortretende, als „Kohlensäcke“ bezeichnet ist. Die frühere Annahme, daß es sich bei ihr und bei den übrigen Dunkelwolken um Stellen am Himmel handele, die bei der Verteilung der Sterne gewissermaßen vergessen seien, ist längst widerlegt. Heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß wir es hier mit ungeheuren Mengen feinstverteilten kosmischen Staubes zu tun haben, durch die hinter ihnen stehende Sterne nur mit stärksten Fernrohren erkennbar sind.

Ueber die Zusammensetzung und die Entstehung derartiger Dunkelwolken wissen wir aus begreiflichen Gründen noch so gut wie gar nichts. Danken wir doch fast alles, was uns über die Natur der Fixsterne bekannt wurde, ausschließlich dem von ihnen ausgestrahlten Licht. Immerhin glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die „Kohlensäcke“ und ähnliche Dunkelnebel den Urstoff für den Aufbau der Sterne lieferten oder vielleicht auch Ueberreste von früheren Himmelskörpern bilden. Das mag manchem erstaunlich vorkommen, ist man doch vielfach gewohnt, die Sternenwelt für unvergänglich zu halten. Aber im unendlichen Weltall hören Werden und Vergehen niemals auf; Sterne werden aus Nebeln geboren, erreichen unvorstellbare Hitzegrade, kühlen dann wieder ab und setzen als eisige, lichtlose Kugeln die Reise durch die Unendlichkeit fort oder fallen wohl auch wieder zu ebenso lichtlosen Nebelwolken auseinander. Derartige Vorgänge erfordern natürlich Billionen und aber Billionen Jahren, spielen sich aber ständig ab, auch unser Sonnensystem vermag sich ihnen nicht zu entziehen. Wenngleich die Kosmogonie unserm Zentralgestirn noch einige Jahrbillionen zubilligen mag, einmal kommt auch für die Sonne das Ende: Sie und ihre Wandelsterne fliegen, zu Atomen zerschmettert, ohne Licht und Leben durch den Raum, bis eine andere, wahrscheinlich von außen kommende Ursache einen neuen Kreislauf hervorruft.

Ist diese Annahme zutreffend, so erklärt sich damit ohne weiteres das Vorhandensein von dunklen und daher unsichtbaren Himmelskörpern. Die Vermutung, daß lichtlose Sterne sich im Raum bewegen, wird zur Gewißheit durch unsere Kenntnis vom Bestehen sogen. „veränderlicher Sterne“. Das Schwanken in der Helligkeit zahlreicher Himmelskörper ist, wie das Spektroskop gezeigt hat, darauf zurückzuführen, daß um einen hellstrahlenden Stern sich ein anderer dunkler bewegt, der in gewissen Zwischenräumen das Licht des ersteren mehr oder weniger abblendet. Richtiger ist, daß beide Himmelskörper einen gemeinsamen Schwerpunkt ihres Systems umkreisen.

Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, daß es sich mit der Leere des Weltraums doch etwas anders verhält, als man auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist. Aber es kommt noch mehr hinzu. Zu Beginn dieses Jahrhunderts hat nämlich der deutsche Astronom Hartmann entdeckt, daß in etwa 20 000 Lichtjahren Entfernung von unserem Sonnensystem Wolken von Kalzium-, gemischt mit Natriumgasen, im Raum treiben, die offensichtlich eine eigene Bewegung haben.

Das Auffälligste bei dieser Erscheinung ist die außerordentliche Verdünnung, von der man sich etwa eine Vorstellung machen kann, wenn man hört, daß auf zwei bis drei Raummeter nur ein einziges Atom kommt und daß 240 000 Raumkilometer nicht mehr als ein Milligramm wiegen! Gleichwohl dürfte diese Masse dank der rasenden Geschwindigkeit der sie bildenden Atome eine Temperatur von 10 000 Grad aufweisen.

Schließlich sind noch die kosmischen Strahlen zu erwähnen, die von dem Oesterreicher Dr. Heß und dem deutschen Forscher Professor Dr. Kolhörster zuerst entdeckt wurden. Diese Strahlen mit unglaublich kurzer Wellenlänge durchströmen das Weltall. Unsere Erde und wohl auch sämtliche übrigen Himmelskörper werden ständig von ihnen bombardiert, aber ihre Herkunft liegt heute noch im Dunkeln. Wir wissen, daß sie ein erstaunliches Durchdringungsvermögen besitzen, dicke Bleiplatten ohne Mühe passieren können; doch hat sich noch nicht feststellen lassen, ob wir in ihnen positiv geladene Atomteile oder negative Elektronen vor uns haben. Nähere Forschungen werden wohl ergeben, daß die kosmischen Strahlen von großer Bedeutung sind für die Lösung so mancher naturwissenschaftlicher Rätsel, um die sich die moderne Wissenschaft bemüht. Vorläufig müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, daß auch diese geheimnisvollen Strahlen die Annahme eines völlig leeren Weltraums Lügen strafen.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Montag, den 21. Januar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Barom. 763. Bewölkt. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur — 1, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. Jan. — 0,08 gegen — 0,06 Meter am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7.49, Sonnenuntergang 16.20; Mondaufgang 19.33, Monduntergang 8.42.

Wettervoraussage für Dienstag, 22. Januar: Weiterhin meist trübe mit geringfügigen Niederschlägen; Temperaturen langsam ansteigend; schwache Winde aus West bis Nordwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Don Juan"
Mittwoch: „Bajazzo" und „Cavaleria Rusticana"

Teatr Polski:
Montag, Dienstag und Mittwoch: „Das lustige Mädel"

Teatr Nowy:
Montag, Dienstag und Mittwoch: „Hüben und drüben"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Die Verführerin" (Englisch)
Gwiazda: „Die letzte Zarin" (Englisch)
Metropolis: „Jagd nach dem Schatten" (Engl.)
Słońce: „Der Retter von Czenstochau" (Polnisch)
Sfinks: „Sie liebt mich von Herzen" (Polnisch)
Wilsona: „Vergnügliche Sorgen" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen täglich um 6 und 8½ Uhr

Vom Apfelsinenkrieg

Während gegen Ende der vorigen Woche die Apfelsinen-Situation einer gesunden Klärung entgegenzugehen schien, hat sich der Kampf um den behördlich festgesetzten Preis nun wiederum wesentlich verschärft. Nach der von der Industrie- und Handelskammer abgehaltenen Pressekonferenz erschienen auf dem Markt die ersehnten Apfelsinen zu 1,50 Zł. pro Kilo; nach wenigen Stunden jedoch waren die Vorräte verkauft. Die Industrie- und Handelskammer hat sich, um diesem Uebelstande abzuhelfen, bereits um eine Erhöhung des großpolnischen Apfelsinen-Kontingents auf 500 Tonnen bemüht.

Das Innenministerium aber gibt bekannt, daß die in Gdingen einlaufenden Transporte nur dann freigegeben werden sollen, wenn der Abnehmer sich verpflichtet, sie für 1,30 Zł. pro Kilo im Kleinhandel abzusetzen. Für Nichteinhaltung dieser Vorschrift soll der Betreffende von der Behörde zur Verantwortung gezogen werden. In Warschau hat der polizeiliche Kampf mit den Spekulanten bereits begonnen. Einzelne Großhändler wurden sogar in Haft gesetzt. Von heute ab muß dort jedes Geschäft den Apfelsinenpreis öffentlich angeben. Bei uns sollen alle spanischen Apfelsinen von Montag ab zum Festpreise von 1,30 Zloty verkauft werden. Es ist aber fraglich, ob es überhaupt Apfelsinen zum Kauf geben wird. Jedenfalls hat jedermann theoretisch das Recht, von heute ab für 1,30 Zł. ein Kilo spanischer Apfelsinen zu erwerben.

Wie verlautet, sollen auch die Bananen demnächst billiger werden. Hoffentlich beginnt mit dem Eintreffen dieser Transporte nicht auch noch ein Bananenkrieg"!

Einkommensteuer-Erklärungen bis zum 1. März

Die Erklärungen zur Einkommensteuer sind, worauf an dieser Stelle besonders hingewiesen sei, nicht wie im Vorjahre bis zum 1. Mai, sondern bereits bis zum 1. März der zuständigen Finanzbehörde einzureichen. Der neue Termin bezieht sich auf eine gesetzliche Regelung und verpflichtet zugleich physische Personen. Auch die Erklärungen zur Umsatzsteuer müssen bis zum gleichen Termin eingereicht werden. Juristische Personen haben diese Erklärungen bis zum 1. Juni einzureichen.

Eisenbahnordnung

Am 31. d. Mts. tritt eine Verordnung des Verkehrsministers über die Eisenbahnordnung in Kraft. Von den wichtigsten Bestimmungen, die die Reisenden interessieren dürften, ist hervorzuheben, daß sich die Reisenden den Weisungen des Schaffners anzupassen haben, wenn sie in den Zügen einen Platz einnehmen. Es ist nicht gestattet, einen bereits durch eine besondere Person eingenommenen Platz einzunehmen, wenn er sichtbar belegt ist. Personen männlichen Geschlechts im Alter von mehr als zehn Jahren ist es nicht gestattet, in Frauenabteilungen Platz zu nehmen, auch nicht mit ihrer Genehmigung. Was das Oeffnen der Fenster und der Ventilatoren, die Regelung der Temperatur und der Beleuchtung des Waggons betrifft, so haben sich die Reisenden, falls eine Verständigung nicht zustande kommt, den Anordnungen des Schaffners zu fügen. In den Frauen- und Nichtraucher-Abteilen ist das Rauchen auch mit Genehmigung der Mitreisenden nicht gestattet. Befindet sich im Zuge nur ein Abteil 1., 2. und 3. Klasse, so ist in diesem Abteil das Rauchen nur im Einverständnis aller sich in ihm befindlichen Reisenden gestattet.

Turn- und Sportfest

3. Februar im Zoologischen Garten

Der Männer-Turn-Verein veranstaltet unter Teilnahme des Radfahrervereins, des Rudervereins „Germania", des Ruderklubs „Neptun" sowie des Schwimmvereins am Sonntag, d. 3. Februar, nachmittag 4.30 Uhr in den Räumen des Zoologischen Gartens ein gemeinsames Turn- und Sportfest. Eine reichhaltige turnerische und sportliche Festfolge wird diese Veranstaltung einleiten und dürfte der vorjährigen ebenbürtig zur Seite stehen. Die Vorbereitungen sind bereits im vollsten Gange. Es sei schon heute auf den lohnenden Besuch dieser Veranstaltung hingewiesen.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger

Das gemeinsame Stiftungsfest findet am Sonnabend, dem 26. Januar, in den Räumen des Restaurants „Belvedere", ul. Marsz. Focha, statt. Die letzte Uebungsstunde vor dem Feste wird heute, Montag, pünktlich 8½ Uhr im Ev. Vereinshause abgehalten.

Vortrag eines Ueberlebenden der Himalaja-Expedition

Ueber den Kampf um den Nanga Parbat spricht Peter Müllritter am Sonntag, dem 27. Januar, im großen Saale des Evgl. Vereinshauses.

Tod eines bekannten Wirtschaftspolitikers

In einer Breslauer Klinik ist der Direktor des Verbandes der westpolnischen Zuckerindustrie und der Hauptorganisation der vereinigten Industrie und Landwirtschaft Westpolens, Dr. Tadeusz Drzażdżyński nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 47 Jahren gestorben. Der Verstorbene studierte die Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre in Breslau, wo er auch den Doktorgrad erwarb. Nach abgelegten Richterprüfungen wurde er zum Notariatsassessor im Reichsernährungsministerium zu Berlin ernannt, um in der Zeit des politischen Umschwungs den Gerichtsverwaltungsausschuß des Obersten Volksrates in Polen zu leiten. Seit 1921 bekleidete er ununterbrochen den Posten eines Direktors des Verbandes der westpolnischen Zuckerindustrie. Großpolen verliert in dem Verstorbenen, dem das Offizierkreuz des Ordens „Polonia Restituta" verliehen wurde, einen seiner hervorragendsten Wirtschaftspolitiker. Der Verstorbene war Vizevorsitzender der Posener Industrie- und Handelskammer und langjähriger ungarischer Ehrenkonsul in Posen. Außerdem hat er noch andere Ehrenämter bekleidet.

Der Stadtpräsident, Oberst Więckowski, wird nach der Rückkehr von seinem Erholungsurlaub an den gleichen Tagen wie bisher — Montag und Freitag — empfangen, aber nicht von 11 bis 1 Uhr, sondern von 12—2 Uhr.

Auszeichnung eines Posener Gelehrten. Der Stadtpräsident hat den Dozenten Dr. Tadeusz Konopiński von der Großpolnischen Landwirtschaftskammer zum Professor für Spezial-Viehzucht an der Tierärztlichen Akademie in Lemberg ernannt. Diese Auszeichnung fällt mit einer anderen zusammen. Dr. Konopiński ist nämlich in den letzten Tagen gebeten worden, eine Reihe von Vorträgen an der Universität Breslau zu halten.

Die Mondfinsternis am vergangenen Sonnabend ist tatsächlich eine totale gewesen. Die Wetterverhältnisse waren derart, daß den ganzen Abend über kein einziger Stern vom Himmel herableuchtete und der Mond weder verdunkelt noch entdunkelt zu sehen war.

Zuwachs im Zoo. In einem launigen Kommunikat gibt die Direktion des Zoologischen Gartens bekannt, daß die Löwin „Diana" am Freitag zwei Junge geworfen hat.

Folgen der Glätte. Die gestern auf den Straßen entstandenen Glatteisschichten wurden Ursache mehrerer Unglücksfälle. So stürzte die in den Nachmittagsstunden heimkehrende 63jährige Kunigunde Kloczek aus der ul. Marcelego Mottego 7 und erlitt einen Beinbruch. Die Verunglückte mußte von der Rettungsbereitschaft nach Anlegung eines Notverbandes in das Städt. Krankenhaus gebracht werden. — In der St. Martinstraße verunglückte Antoni Pietrzak aus der Przemysłowa 40 und brach sich ebenfalls ein Bein. Er wurde von der Rettungsbereitschaft zur sofortigen Operation ins Städt. Krankenhaus geschafft.

Der Polizistenmörder Wyrembel ist am Sonnabend ins Gefängnis nach der Młyńska gebracht worden. Er soll im Verlauf der weiteren Vernehmungen erklärt haben, daß er den ermordeten Schutzmann Szałkowski in der Dunkelheit für einen anderen Schutzmann gehalten habe, dem er Rache geschworen hätte.

Ein dreister Ueberfall ist in der Nacht zum Sonnabend in Naramowice verübt worden. Drei maskierte Banditen drangen in die Wohnung des 75jährigen Wincenty Mikołajczak ein und verlangten Geld. Als sie es nicht bekamen, fesselten sie den Greis und seine Frau und plünderten die ganze Wohnung. Nachdem sich die Gefesselten aus ihrer Zwangslage befreit hatten, wurde die Polizei gerufen, die mit Hilfe eines Polizeihundes die Verfolgung der Banditen aufnahm. Die Verfolgung war von Erfolg gekrönt.

Diebesbande hinter Schloß und Riegel. In der Nacht zum Sonntag konnte die Polizei eine fünfköpfige Diebesbande festnehmen, als diese gerade im Begriff war, im Verkaufsgeschäft der Zentrale der Eisenbahnergenossenschaften am Alten Markt 46/47 einen großangelegten Diebstahl auszuüben. Ein Schutzmann wurde auf seinem Rundgang der Einbrecher gewahr und rief durch Signal andere Schutzleute herbei, so daß die ganze Diebesbande festgenommen werden konnte. Einer der Verbrecher leistete heftigen Widerstand und wurde dem Schutzmann, der ihn abführte, so gefährlich, daß dieser von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Der Flüchtende erlitt eine leichte Fußverletzung. Unter den Verhafteten soll sich der Wächter des Geschäfts und ein Chauffeur befinden.

Wirsitz

Tod des Starosten. Auf der Hochzeitsreise in den Karpathen fand der Starost unseres Kreises, Herr Andrzej Piotrowski, der seinen neuen Posten seit November 1933 bekleidete, einen plötzlichen Tod. Der Verstorbene hat in Posen seine Rechtsstudien beendet und war längere Zeit Verwalter des Posener Schlosses; zugleich war er Vorsitzender der Posener Ortsgruppe des Legionistenverbandes, bis er nach Wirsitz berufen wurde.

„Die Heimkehr des Matthias Bruck"

Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg.

Daß Dichter wie Sigmund Graff auf der deutschen Schaubühne zu Wort kommen konnten, deutete eine neue Entwicklungsstufe im Wandel des deutschen Kunstwillens an, der Hand in Hand ging mit dem Wiedererwachen des politischen Gefühls. Nach dem Kriege versuchten die Menschen das betäubende Erleben des Krieges zu vergessen. Geschäftige Theatermacher benutzten dieses Kapitulieren des Menschlichen vor dem Uebermenschlichen, um den Blick des Volkes für das wirklich Große, das der Gegenstand des Dramas sein soll, zu umnebeln und in das Seichte, Oberflächliche, eigentlich Kulturbolschewistische zu gewöhnen. Den Tiefstand dieser Nachkriegsperiode bezeichnen Namen wie Toller, Brecht oder wild gewordene Regisseure wie Piscator, Jeßner und in gewissem Sinne auch Reinhard. Soweit Kriegsstücke auf die Bühne kamen, erschöpften sie sich darin, die Wirkung der Materialschlacht auf das menschliche Nervensystem zu schildern. Als Reaktion dagegen regte sich langsam im Volke das Verlangen nach dem hohen Ideengut der Klassiker. Den Ausbruch der Urleidenschaften einer Nation sah man sich zwar im „Tell" an, der Schlachtenlärm in „Fridericus"-Filmen rührte an verwandte Saiten; aber das jüngste Geschehen war innerlich noch nicht verarbeitet. Vielleicht ging es auch den berufenen Dichtern so: die geschlagene Wunde, die den Gedanken löste, blutete noch. Erst eine neue Idee, die, aus der Front geboren, den Weg in die Zukunft wies, befähigte dazu, den Krieg dramatisch zu gestalten und ihn dem geklärten Auge vorzuführen.

Das tat als einer der ersten und besten Graff im Verein mit Hintze in dem Frontstück „Die endlose Straße". In seinem zweiten Stück, das die Bromberger hier spielten, wendet er sich von der Gestaltung eines Wir-Schicksals, dem der Infanteriekompanie des ersten Stückes, der eines Ich-Schicksals, dem des Heimkehrers Matthias Bruck, zu. Nicht der Krieg gibt den Hintergrund, vielmehr bildet die Liquidierung des Krieges den eigentlichen Inhalt. Seine innerliche Ueberwindung vollzieht sich bei Matthias Bruck durch den freiwilligen Tod, bei der Bäuerin durch die nunmehr bewußte völlige Hingabe an das Leben. Daraus, daß das Opfer des Krieges unerwartet, aber heimlich befürchtet, drohend in die friedliche Welt des Bauern tritt, ergibt sich die drückende Atmosphäre. Sie wird nur manchmal aufgeheitert, so durch die Rückkehr des Bauernsohnes aus der Stadt, durch den geschäftstüchtigen Viehhändler und durch die betrunkenen Taufpaten. Aber die Atmosphäre, die hier wie in der „Endlosen Straße" wohl gelungen ist, genügt nicht allein. Sie ergreift den Zuhörer, aber sie hält ihn nicht fest. Aus der Atmosphäre heraus wächst ein Stück zur Tragödie durch einen Kampf, durch eine Selbstüberwindung. An dem Mangel einer seelischen Entwicklung, die meist unter dem Ringen zweier Menschen vonstatten geht, scheiterte so manches, in vieler Hinsicht schönes und aufbauendes Schauspiel der letzten Zeit, wie etwa „Schlageter" und die „Propheten" von Hanns Johst, oder auch „Der König" von Bötticher, „Siebenstein" von Ziese.

Worauf man auch im „Matthias Bruck" verzichten muß, sind aus einer Polarität sich ergebende dramatische Spannungen, ist die Verkettung von Schuld und Sühne, die allein menschliche Tragik begründet. Von diesem Standpunkt aus hat die Pein des Heimkehrers, der, unerkannt auf der Ofenbank hockend, für seinen Lebenskreis ein Toter, die Vorgänge auf seinem einstigen Hofe, die Gespräche um die Zukunft seines Sohnes, das Gebet der zum Taufschmaus Versammelten um seine Seele in stummer, nur manchmal ausbrechender Qual beobachtet, etwas Unerträgliches. Aus demselben Grunde kann es auch in dem Stücke keinen innerlich begründeten Höhepunkt geben. Aber ein Kampf geht hier doch vor sich, nicht zwischen, sondern in zwei Menschen, dem Heimkehrer und seiner einstigen Frau, der frohen, in ihrem Schaffenskreise stehenden Bäuerin. Das eigentlich Tragische des Stückes ist, daß Matthias Bruck gerade zu dem Zeitpunkt heimkehrt, da die Bäuerin den Gedanken an ihn bezwungen hat und sich ihrem zweiten Mann ganz zugehörig fühlt. Als sie dann den Matthias wiedererkennt, wehrt sie sich gegen den Eingriff des Toten in ihr Leben. Da ist auch er, bestärkt durch die Ueberzeugung, daß sein Sohn den Hof einst erben werde, zum letzten Entschluß durchgebrochen. Alles, was um ihn herum geschieht, treibt ihn in seinem schweren Kampf. Er selbst bleibt passiv und zieht nur die unerbittliche Schlußfolgerung. Zwingend erheischt die Entwicklung, daß ihm der Ausweg des Enoch Arden, der verzichtet und weiter wandert, ebenso versagt ist wie das befreiende Auftrumpfen des Heimkehrers Odysseus.

Ein ausverkauftes Haus hatte den Brombergern schon im voraus Dank und Vertrauen gezeigt. Der Abend konnte beides nur noch mehren. Allerdings kam die Atmosphäre der bayerischen Bauernstube infolge der Schwierigkeiten, die der Dialekt einzelnen der Schauspieler machte, nicht so stark zur Wirkung. Als Ganzes aber war die Aufführung die abgerundete Leistung einer fein durchgestimmten Spielgemeinschaft. Die Bäuerin wurde durch Frau Damaschke zum echten Menschen in lebensstarker Zuversicht und fraulicher Zartheit zugleich. Besonders fein war ihr Spiel in der Reinheit des Gesprächs mit ihrem Mann, da sie ihm ihre völlige, jetzt durch keinen Gedanken an Matthias Bruck mehr gehemmte Zugehörigkeit gesteht. Dem Bauern gab Artur Sonnenberg zwar Herzlichkeit und Offenheit, aber zu wenig ursprüngliche Kraft. Dr. Hans Titze war der Matthias Bruck. Manchmal übertrieb er das umheimlich Visionäre in Stimme und Gebärde. Aber den inneren Weg des Mannes, der halb in einer fernen Vergangenheit, halb schon im Jenseits steht, brachte er zu überzeugendem Ausdruck. Jegliche Sentimentalität, wie sie beim Erklingen des wehmütigen Liedes gefährlich nahe gelegen hätte, vermied er. Willi Damaschke spielte lebensnahe in Maske und Mienenspiel den überständigen alten, mit seinem Hofe verwachsenen Knecht, besonders gut in den Augenblicken, wo in ihm das langsame Erkennen seines einstigen Herrn aufdämmert. (Freilich liegt die Frage nahe, ob nicht die Bäuerin ihren einstigen Mann viel eher hätte erkennen müssen. Hierin liegt ein, aber nur äußerlicher, Mangel des Stückes.) Von der Derbheit, die dem Bauern fehlte, hatte der Jungknecht von Georg Nowitzki zuviel. Jungenhaft-trotzig oder auch bedrückt durch die bevorstehende Rückreise in die Stadt zur Schule, spielte Hans Damaschke sehr echt den Sohn des Heimkehrers. Das Viehhändler-Intermezzo, das die Aufgabe hat, im Knecht Matthias Bruck das alte Herrentum zu erwecken, wurde durch Erich Uthke sehr drastisch. Seine Komik verführte leider einige Zuhörer dazu, an Stellen zu lachen, wo es nicht am Platze war. Treffende Typen: die betrunkenen Nachbarn, von Max Genth und Seppl Kocikowski, die eigensinnige Alte von Luise Krienke, die verstädterte Verwandte von Erna Holtzendorff, Hertha Spangenberg als Magd.

Das Stück machte tiefen Eindruck. Posen sähe sicher gern einen öfteren Besuch der Bromberger Gäste. G. G.

Lissa

k. **Vom Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose.** Am 10. Januar ist die Propagandawoche zur Bekämpfung der Tuberkulose abgelaufen. In dieser Zeit wurden in unserer Stadt eine ganze Reihe von Vortragsabenden abgehalten, in denen die Bevölkerung über die Ansteckungsgefahr und ihre Bekämpfung unterrichtet worden ist. Auch in unserer Stadt existiert seit einer Reihe von Jahren eine Tuberkulose-Beratungsstelle, von der einige Zahlen über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre von Interesse sein dürften. In der Beratungsstelle waren im vergangenen Jahre 1133 Personen registriert, von denen wiederum 388 Personen Mitglieder der Sozialversicherungsanstalt waren, während der Rest, und zwar 485 Personen aus der Stadt und 260 Personen vom Lande, zu den ärmeren Bevölkerungsschichten gehört. Aerztliche Beratungen wurden im ganzen im vergangenen Jahre 3051 erteilt, Einspritzungen 1059, Durchleuchtungen 878, Aufnahmen 34, Analysen vom Auswurf 682, wobei 230 Fälle positiv ausgefallen sind, Blutanalysen 571, andere Analysen 173, Behandlung mit der Quarzlampe 1880; Tran und andere Stärkungsmittel wurden an 286 Personen ausgegeben; die Hygienistin machte 1166 Besuche bei Kranken; Todesfälle infolge Tuberkulose waren im vergangenen Jahre 33 zu verzeichnen.

k. **Briefstelegramme „ELT".** Vom hiesigen Postamt werden wir benachrichtigt, daß zwecks billiger und schneller Handelskorrespondenz sog. Brieftelegramme eingeführt worden sind, die auf dem Postamt ebenso wie gewöhnliche Telegramme aufgegeben werden und vor der Adresse den Vermerk „ELT" tragen müssen. Die aufgegebenen Telegramme werden auf telegraphischem Wege nach dem Bestimmungspostamt weitergeleitet und dort mit der nächsten Post dem Adressaten zugestellt. Die Gebühr beträgt für mindestens 25 Worte 1,25 Zl., für jedes weitere Wort 5 Groschen.

Rawitsch

— **Warnung.** Der Landesarme Jan Szalata, geboren am 8. Juni 1880 in Posen, hat sich am 7. Juni 1934 aus dem Spital der mildtätigen Schwestern in unbekannter Richtung entfernt. Da der Genannte Hang zur Landstreicherei hat und die Vermutung besteht, daß er versuchen wird, Unterstützungen zu erlangen, wird die Oeffentlichkeit gebeten, dem Szalata nichts zu geben. Es wird gebeten, von seinem Auftauchen die Stadtverwaltung von Kurnik, als seine Heimatsbehörde, zu benachrichtigen.

Krotoschin

Vom Verband für Handel und Gewerbe. Für Donnerstag, 17. d. Mts., abends 7½ Uhr waren die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe ins Lokal Pachale zur Generalversammlung eingeladen worden. Der Vorsitzende. Herr Kürschnermeister Scholz, eröffnete die Sitzung, begrüßte die Versammelten und rief ihnen ein frohes Glückauf! für das neue Jahr zu. Darauf erteilte er dem Schriftführer, Herrn Seeliger, das Wort zum Jahresbericht. Demnach fanden im vergangenen Jahre vier Mitglieder- und fünf Vorstandssitzungen sowie ein gemütliches Beisammensein statt. Die Mitgliederzahl blieb sich mit 21 gleich. Herr Seeliger schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, die Zahl der Mitglieder möge wieder die einstige Höhe erreichen. In Vertretung des Kassierers erstattete Herr Bandke den Kassenbericht. Der Stand der Kasse ist als gut zu bezeichnen. Nach anerkennenden Worten des ersten Vorsitzenden für die präzise Kassenführung wird dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Es folgte eine Aussprache über die Veranstaltung eines Wintervergnügens. Als Termin wurden Ende Februar bzw. Anfang März ins Auge gefaßt, doch konnte er noch nicht endgültig festgelegt werden, da zu dieser Veranstaltung Kräfte aus Posen erscheinen sollen. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende der Saarabstimmung und unserer treuen Brüder im Saarland.

Fleischbeschau-Vertretung. Im Bezirk XI des Kreises Krotoschin (Wielowies) führen bis auf Abruf folgende Herren die Fleischbeschau durch: Maciej Kowalczyk-Koschmin, Antoni Nowakowski-Krotoschin, Bronislaw Orlicki-Kobylin. Näheres im amtlichen Kreisblatt Nr. 95.

Dobrzyca

gk. **Von Zigeunern bestohlen.** Im benachbarten Eichdorf wurden dem Landwirt Adam Kula drei Pferdegeschirre von Zigeunern gestohlen. Die Polizei in Krotoschin konnte zwei davon in einem Zigeunerwagen entdecken; sie wurden dem Besitzer zurückgegeben.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am 14. Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zl. — Nr. 20 048.

5000 Zl. — Nr. 39 069, 40 798.

2000 Zl. — Nr. 45 836, 51 170, 51 444, 75 060, 82 789, 124 551.

Wollstein

* **Das Fest der Diamantenen Hochzeit** konnte am vergangenen Sonnabend das Gustav Wusowskische Ehepaar in Wollstein begeben. Beide Eheleute sind alteingesessene Wollsteiner Bürger und erfreuen sich noch geistiger Frische. Der Jubilar, der vor kurzem einen Unfall erlitt, ist körperlich nicht mehr so auf der Höhe wie seine Lebensgefährtin. Auch wir sprechen dem Jubelpaare zu diesem seltenen Tage die herzlichsten Glückwünsche aus.

* **Speichereinbruch.** In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag erbrachen Diebe den Getreidespeicher des Grafen Kurnatowski in Gostoszyn. Die Diebe nahmen nur etwa 4 Zentner Roggen mit, hinterließen aber dafür einen Drohbrief. Der Graf, der sofort die Polizei benachrichtigte, übergab diesen Brief. Die eingeleitete Untersuchung führte bereits auf die Spur der Täter, doch werden nähere Einzelheiten sowie der Inhalt des Briefes im Interesse der weiteren Untersuchungen geheim gehalten. Man hofft aber, die Diebe in den nächsten Tagen in Haft nehmen zu können.

* **Todesfall.** In Wollstein verstarb am gestrigen Freitag der Redakteur des hier erscheinenden „Orędownik für den Kreis Wollstein", Herr Ludwig Wróbel. Herr Wróbel, der in Berlin eine Druckerei hatte, übernahm nach dem Kriege die frühere Wolffsohnsche Druckerei und gab obengenannte Zeitung heraus.

* **Spenden.** Beim hiesigen Lokalkomitee zur Linderung der Not sind außer einer großen Menge Naturalien 8846,58 Zloty an Spenden eingelaufen. Das Lokalkomitee sagt allen freundlichen Spendern herzlichsten Dank.

* **Apfelsinen.** Die ersten langersehnten billigen Apfelsinen sind nun endlich angekommen und werden in allen Delikateßgeschäften stark begehrt und gekauft. Leider ist nur ein geringer Teil dieser geschätzten Ware eingetroffen, so daß viele die Betätigung ihres scharfen Appetits noch auf eine Weile zurückstellen müssen. Der Preis beträgt durchschnittlich in allen Geschäften für ein Kilogramm 1.30 Zl.

Schokken

Saarfeier

Anläßlich des überwältigenden Abstimmungssieges an der Saar hatte der Verband für Handel und Gewerbe zu einer Saarfeier am Dienstag, 16. d. Mts., abends 7 Uhr in den Räumen des Herrn Magdanz eingeladen. Etwa 86 Volksgenossen aus Stadt und Land hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich" wurde die Feier eingeleitet. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr König, wies auf die Bedeutung dieses hin und schloß mit Dankesworten an die Volksgenossen an der Saar. Herr Kuntze, Chociszewo, ermahnte, gleich den Volksgenossen an der Saar stets treu zum Volkstum zu halten. Herr Magdanz wies darauf hin, wie Volksgenossen weite Strecken zu Fuß zurücklegten, um ihrer Pflicht gegen Volk und Vaterland zu erfüllen. Mit den Liedern „Deutsch ist die Saar" und dem „Feuerspruch" wurde die eindrucksvolle Feier beendet.

Gnesen

Zigeunerbegräbnis. In der unweit der Stadt gelegenen Zigeunerkolonie Arkuszew starb dieser Tage die 38jährige Zigeunerin Aleksandra Szynklewska. Sie hinterläßt acht Kinder, von denen das jüngste kaum 5 Monate alt ist. Bekanntlich sind bei den Zigeunern Hochzeit und Begräbnis die größten Feste, und sie werden noch heute mit allen erdenklichen Zeremonien begangen. So wurde die Verstorbene, angetan mit einem blauen Kleid, roter Schürze und buntem Halstuch, geschmückt mit vielen Ringen, von ihrem Manne selbst in den Eichensarg gelegt. Nachdem die Tote unter Absingen vieler Trauerlieder in die Kirche gebracht worden war, begann die Totenfeier mit Musik und Tanz. Am Tage darauf fand dann erst die eigentliche Beerdigung statt, wobei der Zigeunerchor das „Salve Regina" und zahlreiche ungarische Lieder anstimmte. Eigenartigerweise schienen der Mann der Verstorbenen und die Kinder ganz unbeeindruckt von dem plötzlichen Verlust der Mutter zu sein.

Raschkow

ke. **Jahrmarkt.** Am 16. d. Mts. fand hier ein Kram- und Viehmarkt statt. Infolge der Kälte und der niedrigen Preise war jedoch sehr wenig Vieh aufgetrieben. Sehr gute Kühe kosteten bis 200 Zloty. Auch die Beteiligung auf dem Kramwarenmarkt war sehr schwach, so daß die Händler und Kaufleute nicht auf ihre Rechnung kamen. Wie alljährlich, waren auch diesmal wieder viel Falschspieler erschienen, die durch ihr unsauberes Handwerk manchen Leichtsinnigen schädigten. Man benachrichtigte davon die Polizei, welche die frechen Burschen, die von der wütenden Menge mit Stock- und Faustschlägen traktiert wurden, hinter Schloß und Riegel brachte. Es wäre höchste Zeit, daß dem Uebel gänzlich Abhilfe geschafft würde.

Jarotschin

gk. **Keine Apfelsinen.** Seitdem die Polizei in zwei Fällen die Uebertretung der ministeriellen Verordnung über den Verkauf von Apfelsinen zum Preise von 1,30 Zloty je Kilo festgestellt hat, sind die Apfelsinen, die alle so verlockend in den Schaufenstern ausgelegen haben, verschwunden. Man kann in keinem Geschäft eine Apfelsine bekommen, auch nicht als Arzneimittel.

Pleschen

gk. **Warnung für Radio-Schwarzhörer.** Am 17. d. Mts. wurde gegen Herrn Fr. Molinski in Kowalewo Strafanzeige erstattet wegen unerlaubten Gebrauchs eines Radioapparates. M. hat eine empfindliche Strafe zu gewärtigen, die allen denen zur Warnung dienen kann, die im unangemeldeten Besitz eines Radioapparates sind oder unangemeldet eine Antenne eingerichtet haben.

& **Neue Diebstähle und Einbruchsversuche in der Jost-Strecker-Anstalt.** Noch hat man sich über die letzten Einbrüche in die hiesigen Rettungsanstalten nicht beruhigt, und die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, als schon wieder von Diebstahl und Einbruchsversuchen gemeldet wird. In der Nacht zum Montag vergangener Woche stahlen Diebe aus dem Garten des Mädchenheims mehrere Baumstämme stärkeren Umfanges. Der Schaden, den die Anstalt dadurch erlitt, ist ziemlich groß. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, hatten die Diebe auf der ul. Podgórna einen Handel mit gestohlenem Holz eingerichtet, dieses zerkleinert und verkauft. In derselben Woche versuchten Diebe wieder in das Büro der Anstalt einzudringen. Sie wurden aber verscheucht. Die Diebe hatten die Frechheit, in einigen Minuten wiederzukommen und ihren Versuch zu wiederholen; sie wurden aber auch diesmal vertrieben. Dieser Einbruchsversuch wurde am Abend um 11 Uhr unternommen, wo die Straße noch ziemlich belebt war; er zeugt von der Frechheit der Diebe, die alle Grenzen übersteigt. Auch in das angrenzende Pfarrhaus wurde vor einigen Tagen an einem Abend zweimal eingebrochen. In beiden Fällen gelang es, die Diebe zu verscheuchen. Die Anstalt sieht sich gezwungen, einen Nachtwächter anzustellen, um nicht noch größere Verluste zu erleiden.

Czarnikau

e. **Versammlung der Welage.** Am 16. Januar hielt die hiesige Ortsgruppe der Welage eine stark besuchte Versammlung im Bahnhofshotel ab. Herr Dr. Klusak aus Posen sprach zuerst kurz über Steuerfragen, Reklamationen und die Notwendigkeit der Buchführung auch für Landwirte. Er hielt dann einen eingehenden Vortrag über das Gesetz zur Entschuldung der Landwirtschaft. In der Aussprache zeigten die vielen Fragen der Landwirte und ihrer Frauen, mit welcher Aufmerksamkeit sie das Thema verfolgt hatten. Zum Schluß erteilte der Geschäftsführer Haymann-Rogasen noch wertvolle Auskünfte und Ratschläge in Sozialversicherung- und Steuerfragen.

Koschmin

Holzauktion. An nachstehenden Tagen wird von 9 Uhr vorm. ab gegen Barzahlung Brenn- und Nutzholz aus allen Förstereien der Oberförsterei Hellefeld öffentlich versteigert. Am 25. Januar bei Herrn Sobczak in Koźminiec, am 30. Januar bei Herrn Morawski in Raschkow, am 8. Februar bei Herrn Winter in Rozdraszewo, am 20. Februar bei Siebeck in Koźminiec.

Gostyn

& **Plötzlicher Tod.** Am letzten Markttage war auch der Landwirt Gera aus Sikorzyn mit seinem Gespann hereingekommen. Als er vom Wagen stieg, fühlte er sich plötzlich so schwach, daß der Arzt und der Geistliche geholt werden mußten. Bevor sie kamen, war G. bereits tot; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Sport-Chronik

Deutsche Skispringer schlagen Schweizer Elite

Mit glänzenden Leistungen warteten die deutschen Skispringer beim internationalen Sprunglauf auf der neuen Bolgenschanze in Davos auf. Wenn auch keiner von ihnen an ihren Lehrmeister Birger Ruud ganz heranreichte, so belegten doch Oskar Weisheit-Oberschönau, Franz Haselberger-Traunstein und Max Meinel-Aschberg hinter dem norwegischen Olympiasieger höchst ehrenvolle Plätze, wobei sie die Elite der Schweizer Springer aus dem Felde schlugen. Den weitesten gestandenen Sprung des Tages führte mit 68 Metern Birger Ruud aus. Ihm am nächsten kamen Weisheit und Haselberger mit 65 bzw. 62 Metern, während der Norweger Knut Kobberstad, der aufs Ganze gehen wollte, infolge zu weiter Vorlage bei 70 Metern stürzte.

Knapper Sieg gegen Lodz

A.Z.S. spielte am Sonntag abend ohne die Davos-Spieler gegen L.K.S. und gewann knapp 1:0. Die Lodzer Gäste waren ebenbürtige Gegner, aber ihre Vorstöße sahen nicht immer so gefährlich aus, wie die Angriffe der Posener Studenten. Trotzdem konnte A.Z.S. nur durch einen Weitschuß im zweiten Spieldrittel den Sieg an sich reißen.

Start in Davos

Deutschland, das bei der Eishockey-Weltmeisterschaft den Titel eines Europameisters zu verteidigen hatte, ist bereits am zweiten Tage der Titelkämpfe ausgeschaltet worden. Nach der Niederlage durch Italien (0:2) ging auch das Spiel gegen Polen verloren. Die polnische Mannschaft, die bemerkenswert gut spielte, siegte mit 3:1 (1:0, 2:1, 0:0) Toren. Da Italien und Frankreich 1:1 unentschieden spielten, besteht für Deutschland keine Möglichkeit mehr, einen der beiden ersten Tabellenplätze zu besetzen und sich damit für die Zwischenrunde zu qualifizieren. Das noch ausstehende Spiel gegen Frankreich kann daran nichts ändern.

Die deutsche Mannschaft trat zum Kampf gegen Polen in etwas veränderter Aufstellung an. Es wurde ein spannender Kampf, in dem die deutsche Mannschaft zeitweilig etwas überlegen spielte. Aber wie am Vortage, versagten die Angriffsreihen in den entscheidenden Augenblicken, obendrein klappte wieder die Zusammenarbeit schlecht. Die Polen zeigten im Gegensatz dazu ausgeprägt gutes Zusammenspiel, waren schnell und unermüdlich. Ihr Sieg war vielleicht etwas glücklich, aber keineswegs unverdient errungen.

Einen interessanten Kampf gab es zwischen Italien und Frankreich, die mit Deutschland und Polen in einer Gruppe spielen. Die Gegner trennten sich unentschieden 1:1 (0:0, 1:0, 0:1). In der Gruppe A mußte sich die Schweiz gegen Ungarn ebenfalls mit einem Unentschieden von 1:1, (0:0, 0:0, 1:1) zufrieden geben. Schweden siegte gegen Holland mit 6:0 (1:0, 4:0, 1:0). Favoritenerfolge gab es in Gruppe C. Die Tschechoslowakei gewann gegen Rumänien mit 4:2 (2:1, 0:1, 2:0) und Oesterreich schlug Belgien 6:1 (0:0, 2:1, 4:0). Das einzige Spiel der Gruppe D, in der nur drei Mannschaften spielen, entschieden die Kanadier gegen Lettland im „Spazierschritt" mit 14:0 (3:0, 7:0, 4:0) für sich. In Gruppe B verlor Polen am ersten Tage gegen Frankreich 2:3.

Weitere Ergebnisse des ersten Tages waren: Schweiz—Schweden 6:1, Kanada—England 4:2, Ungarn—Holland 6:0, Tschechoslowakei—Oesterreich 2:1, Rumänien—Belgien 2:1.

Deutscher Viererbob siegte in Garmisch

Mit dem Rennen um die Meisterschaft im Viererbob fand gestern der erste Teil der Deutschen Wintersportmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen einen eindrucksvollen Abschluß. Glänzender Sonnenschein lag über den Berghängen oberhalb des Riessersees. Schon um die erste Mittagsstunde pilgerte eine unabsehbare Schar von Schaulustigen die Zugangswege zur Bobbahn hinauf, um den großen Wettkampf der Viererbobs mitzuerleben. Es siegte der von Walter Trott gesteuerte Thüriger Bob „Erfurt" vor Weltmeister Hans Kilian und Capadrutt-Schweiz.

Neuer deutscher Eisschnellaufrekord

Im Eisstadion zu Garmisch wurden die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften bei 10 Kältegraden in den Einzelwettbewerben mit den Kürläufen beendet. Ernst Baier-Berlin und Maxi Herber-München behaupteten ihre Titel im Einzel- und Paarlauf überlegen.

Nach beinahe 40 Jahren ist der deutsche Eisschnellaufrekord über 10 000 Meter, den der Münchener Julius Seyler am 18. Januar 1896 in Davos mit 18:35 aufstellte, verbessert worden. In der letzten Prüfung zur Deutschen Meisterschaft kam der Meister Willy Sandtner-München auf 18:14.1. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als Sandtner sich sein Rennen selbst machen mußte, denn sein Gegner Jülge-Berlin vermochte das Tempo nicht zu halten.

Kurze Sportmeldungen

Der Hallentennis-Länderkampf Deutschland—Schweden wurde von Deutschland 3:2 gewonnen.

*

Zum Wandertrainer des polnischen Boxverbandes ist der Deutschamerikaner Billy Smith verpflichtet worden. Er beginnt, wie verlautet, seine Arbeit am 1. Februar im Posener Boxerlager.

*

Der Boxkampf Warta—JKP., der den Lodzern einen knappen Sieg gebracht hatte, ist mit 7:7 verifiziert worden, so daß beide Mannschaften je einen Punkt erringen. Der Weltergewichtskampf Aniola—Taborek wurde wegen der langen Unterbrechung für ungültig erklärt.

Die Saar als Brücke zum allgemeinen Wirtschafts-Frieden

Durch den überwältigenden Sieg Deutschlands an der Saar ist in den Spannungen der Weltpolitik eine Auflockerung eingetreten. Dieses Ereignis benutzte der Führer und Reichskanzler erneut dazu, Frankreich die Friedenshand zu reichen, indem er sich für eine enge Zusammenarbeit mit allen Nationen aussprach und hieran lediglich die Bedingung der Gleichberechtigung Deutschlands knüpfte. Aufgabe der Staatsmänner ist es, aus dem Versöhnungsangebot nunmehr die Konsequenzen zu ziehen und alle jene Fragen einer Bereinigung entgegenzuführen, die heute noch einem Wiederaufbau des Weltverkehrs im Wege stehen.

Ein kurzer Rundgang durch die internationale Wirtschaft lehrt, dass Ansätze zu einer Konjunkturbelebung wohl überall vorhanden sind, dass aber die Auftriebskräfte, die überwiegend aus der Nationalwirtschaft stammen, nicht ausreichen, sämtliche Völker an der Besserung teilnehmen zu lassen. Was zunächst Deutschland betrifft, so liegt hier der Beschäftigungsgrad seit dem Herbst 1934 verhältnismässig hoch, und es ist zu hoffen, dass das Barometer nach Ueberwindung des Winters weiter steigen wird. Im Augenblick hört man gelegentlich Klagen aus Kreisen des Einzelhandels über Absatzmangel; dabei wird aber vergessen, dass die Hamsterwellen in den Monaten September und Oktober v. J. und das gute Weihnachtsgeschäft einen Teil der Bedarfsdeckungen vorweggenommen haben, so dass automatisch ein Rückschlag zu erwarten war. Die Reaktion verläuft deshalb etwas heftiger als sonst, weil diesmal zwischen dem Weihnachtsgeschäft und den Saisonschlussverkäufen eine Spanne von über vier Wochen liegt, die so manchen zu veränderten Dispositionen zwang. Weite Kreise warten mit ihren Einkäufen auf die Inventur, andere deckten sich bereits Ende vorigen Jahres ein, da sie mit ihren Anschaffungen nicht so lange warten wollten. An der grossen Linie der Entwicklung ändert sich dadurch nichts; denn die Industrie ist mit Aufträgen reichlich versehen und hat noch für lange Zeit Arbeit. Die erhöhten Einkommen müssen sich aber zwangsläufig in einem Wiedererwachen der Kauftätigkeit beim Einzelhandel auswirken.

Recht lebhaft bleibt das Geschäftsleben in **Grossbritannien** und in den Ländern des Pfundblocks. Zwar sieht es so aus, als sei die Binnenkonjunktur Englands auf ihrem Höhepunkt angelangt, das Imperium hat jedoch so viele Hilfsquellen, dass es sich auf dem jetzt erhöhten Niveau mit Erfolg behaupten kann. Hinzu kommt, dass der britische Aussenhandel die Tendenz zur Ausweitung erkennen lässt, und dass sich viele wirtschaftlich gesunde Länder um englisches Kapital bemühen, ein Vorgang, der letzten Endes auch zur Aktivierung des Exportes beitragen hilft. Erinnert sei in diesem Zusammenhange nur an die Wünsche Dänemarks nach einer Pfundanleihe, ebenso scheint **in Polen** Neigung zu bestehen, auf den englischen Kredit etwas stärker zurückzugreifen. Auch die hohen Bezüge der Sowjetunion verdienen in diesem Zusammenhang Erwähnung. Die Dominions und Kolonien haben gleichfalls alle Veranlassung, die günstige Kapitalmarkt-Situation auszunutzen. Gestärkt wird die Stellung des Inselreiches dadurch, dass eine Anzahl von Ländern bemüht sind, ihre Wirtschaft anzukurbeln und zu diesem Behufe in London Rückendeckung suchen. An dieser Stelle sei auf die Pläne Flandins hingewiesen, der bei der bevorstehenden Unterhaltung mit den englischen Staatsmännern sicherlich wirtschaftliche Probleme in den Vordergrund schieben wird, um seine Aufbauabsichten nicht stören zu lassen. — Die einst mit grossem Elan von Belgien in die Debatte geworfene Idee einer engen Zusammenarbeit aller **Goldblockländer** erweist sich immer mehr als ein Truggebilde. Die jüngsten holländisch-belgischen Wirtschaftsbesprechungen zeitigten auch nicht ein einziges Abkommen, das diesem Ziele entsprochen hätte; denn der Deflationsprozess, mit dem diese Staaten sich dem Preisstand der untervalutarischen Länder anpassen wollen, ist ja das stärkste Hindernis für den Wiederaufstieg, und so erweist sich denn ein Ausgleich der verschiedenen Interessen als völlig aussichtslos.

Ueberdies droht **Frankreich**, das im Goldblock die Führerstellung einnimmt, sich zu isolieren, indem das Pariser Kabinett den Weg des Experimentierens einschlägt, den die hungrigen Verwandten der französischen Nation nicht mitmachen können, da es ihnen hierzu an Macht und Kraft gebricht (man denke z. B. an die Schwierigkeiten Mussolinis). Immer wieder durcheilen die Welt Befürchtungen, die Schweiz werde den Goldstandard verlassen, ebenso wollen die Sorgen um die Belga und sogar um den holländischen Gulden nicht aufhören. Zwar sind alle die genannten Länder entschlossen, an der heutigen Parität ihrer Währungen festzuhalten, aber man weiss aus Erfahrung, dass alle guten Vorsätze ins Wanken geraten, sobald die Ereignisse zu stark werden. Die Gefahren, die in einer solchen labilen Situation liegen, sind ohne Kommentare sichtbar. Es wäre jedenfalls eine nicht auszudenkende Tragödie, sollte ein neuer Währungskrieg aller gegen alle das zarte Pflänzlein Vertrauen, das sich eben erst entfaltet, mit rauher Hand vernichten. Ein Chaos mit den damit verbundenen sozialen Spannungen und Verwüstungen wäre allerorts die Folge.

In **Washington** hat man offenbar trotz aller Nackenschläge noch nicht eingesehen, dass die amerikanische Wirtschaft auf die Dauer mit Experimenten nicht zur Gesundung gelangen kann. Zwar lässt das Staatsdepartement durchblicken, dass die Handelsvertragsverhandlungen mit Brasilien und Columbien vor dem Abschluss ständen und die Besprechungen mit Belgien und der Schweiz gute Fortschritte machten. Auch mit Canada bemüht man sich um einen Reziprozitätsvertrag. Deutschland gegenüber zeigt man aber die kalte Schulter. In Washington führt man zwei Gründe für dies Verhalten an: 1. die Diskriminierung amerikanischer Besitzer deutscher Schuldverschreibungen, namentlich der Dawes- und Young-Anleihe, und 2. Deutschlands Erklärung, es werde im Jahre 1935 den Grundsatz der Meistbegünstigung im Verhältnis zu den USA verlassen. Beide Einwände greifen nicht durch. Was die Schlechterstellung der Inhaber deutscher Anleihen in der Union betrifft, so sei darauf verwiesen, dass England, Holland, die Schweiz und andere Länder sich in der Weise zu helfen wussten, dass sie sich im Interesse ihrer Kapitalisten bereit erklärten, deutsche Waren anzunehmen. Mit einem ähnlichen Schritt der Union würde sich das ganze Problem von selbst lösen und die Unstimmigkeiten aus den Beziehungen beider Länder verschwinden. Nun zur Meistbegünstigung: Die Kündigung des alten Handelsvertrages erfolgte vorsorglich nur deswegen, weil man in dem neuen den gegenüber früher stark veränderten Verhältnissen Rechnung tragen muss. Abweichungen oder Ausnahmen von dem Prinzip der Meistbegünstigung können noch nicht ihre Berechtigung an sich in Frage stellen. Die Amerikaner, die früher Deutschland sehr gut verstanden, können sich plötzlich mit ihm nicht mehr verständigen. Würde sich die Washingtoner Administration einmal die Mühe machen, einen Ausgleich zu suchen, dann dürfte es auf Grund der zahlreichen Abkommen, die Deutschland in den letzten Monaten mit seinen näheren und ferneren Nachbarn getroffen hat, nicht schwer fallen, einen solchen zu finden. Einstweilen aber treibt man drüben die Politik der kalten Schulter und glaubt, in Südamerika und Asien bessere Geschäftsmöglichkeiten erspähen zu können. Rein spekulativ gesehen, mögen in den eben genannten Länderstrecken die Absatzchancen tatsächlich grösser sein, aber die solideren liegen sicherlich in den alten grossen Industriestaaten.

Der Welthandel muss wieder zu seinem Rechte kommen, soll die Not in allen Ländern ein Ende nehmen. Wenn eine so reiche Nation wie die Engländer auf ihrer Insel trotz aller Wirtschaftsbelebung noch über 2 Millionen Arbeitslose beherbergen, so geht daraus hervor, dass nur gemeinsame Anstrengungen das gemeinsame Leid zu mildern vermögen. Voraussetzung hierfür ist die Bereinigung der strittigen politischen Komplexe, bessere Verteilung des Goldes und Lösung des Weltschuldenproblems, damit der Stellungskampf im Kreditkrieg endlich einmal aufhört.

Steigender Inlandsverbrauch von Spiritus in Polen

Im Jahre 1934 wurden in Polen für den Verbrauch im Inland 48.2 Mill. Liter 100%iger Spiritus abgesetzt gegenüber 43.1 Mill. Liter im Jahre 1933. Von der Gesamtmenge wurden 26 Mill. Liter für Genusszwecke (1933 25.1 Millionen Liter) und 22.2 Mill. Liter für technische Zwecke (18 Mill. Liter) verbraucht. Der erhöhte Absatz ist, wie aus diesen Ziffern zu ersehen ist, fast ausschliesslich auf den grösseren Verbrauch für technische Zwecke zurückzuführen. Die Einnahmen des Staatlichen Spiritusmonopols betrugen im Jahre 1934 327.4 Millionen zł gegenüber 311.7 Mill. zł im Jahre 33.

Der Absatz polnischen Getreides in Holland

Nach amtlichen holländischen Mitteilungen wurden im Jahre 1934 nach Holland an Getreide aus Polen eingeführt: 9 202 t Roggen im Werte von 187 000 holl. Fl., 4 688 t Gerste im Werte von 244 000 h. Fl., 1 469 t Hafer im Werte von 41 000 h. Fl. Der Gesamtwert der Einfuhr polnischen Getreides betrug demnach 472 000 h. Fl.

Zusammenlegung in der polnischen Kohlenindustrie

Die Kohlengruben- und Industrie-Gesellschaft in Grodziec (Dombrowaer Revier) hat auf ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, ihre Betriebe für 1½ Jahre der Bergbau- und Industriegesellschaft „Saturn" zu verpachten. Der Beschluss wurde mit den bestehenden Schwierigkeiten in der polnischen Kohlenindustrie begründet, welche die Unternehmen zwingen, durch eine starke Konzentration die Produktionskosten herabzusetzen.

Börsen und Märkte

Posener Börsenstimmungsbild

Posen, 21. Januar. Die Aufwärtsbewegung ist in der abgelaufenen Woche zum Stillstand gekommen. Zwar kletterten zu Beginn der Woche die Kurse einiger Papiere, doch konnten alle nicht den erreichten Höchststand aufrechthalten. Schade, dass die Börse keinen Sinn für Festlichkeiten hat. Bestimmt war es der Tag wert, an dem die 4proz. Pos. Landsch. Konversions-Pfandbriefe mit 50% notierten. Man müsste schon die Börsennotierungen vor wenigstens 5 Jahren durchsehen, um einen solchen Kurs aufzufinden. Und was noch wichtiger ist: die Effektenkundschaft der Banken machte wieder frohe Gesichter. Man konnte wieder bemerken, dass das Material, das an den Markt kam, nicht unbedingt verkauft werden musste, denn die Verkäufer hielten an ihren Limiten fest. Wohl oder übel mussten die Käufer die Kurse erhöhen, wollten sie ihre Aufträge zur Erledigung bringen. In der zweiten Hälfte der Woche erfuhr das Kursniveau eine Abschwächung, die jedoch grösstenteils nicht über 1% hinausging. Zu den ermässigten Kursen war die Nachfrage grösser als das Angebot, so dass wiederum eine leichte Befestigung eintrat. Es hat den Anschein, als ob auch dieser Stillstand bald überwunden sein wird.

Die 4proz. Pos. Landsch. Konv.-Pfandbriefe, die, wie oben erwähnt, sich bis auf 50% bessern konnten erlitten gegen Ende der Woche einen Rückgang auf 49%. Der Umsatz war gut gehalten. Von dem Kurse von 49% mussten die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landsch schliesslich 1% hergeben. Ein grösseres Geschäft zeigten die 4½proz. alten Dollarpfandbriefe. Zwar gingen sie ebenfalls von 49% auf 48% zurück, doch waren die Beträge, die zur Notiz gelangten, recht erheblich. Ruhig ebenfalls bei 48% lagen die 4½proz. amort. Golddollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft. Bei Bank Polski erwartet man eventl. eine noch höhere Dividende als 8%. Die Aktien erfreuten sich daher einer regen Nachfrage, der Kurs war nach 97% bald wieder auf 98% und stieg schliesslich auf 98½%. Die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe notierte unverändert 65%. Die 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe befestigte sich auf 115½%.

Uebrigens dürfte die Mitteilung von Interesse sein, dass die Lubońska Fabryka Drożdży dawn. G. Sinner für Aktien für 1933/34 eine Dividende von 5% ausschüttet, die bereits zahlbar ist.

Posener Börse

vom 21. Januar.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe . . .	64.75 G
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.25 +
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.25 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	49.50 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe . . .	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	—
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 19. Januar

Rentenmarkt. Die Gruppe der Privatpapiere war heute sehr lebhaft gefragt, es überwogen jedoch im allgemeinen Kursrückgänge.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 47, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.50—65.25, 5proz. Eisenbahn- Konvert.-Anl. 61.15, 6proz. Dollar-Anleihe 75.50, 7proz. Stabilisierung-Anleihe 71—70.88—71.13—71.50, 7proz. Pfandbriefe d. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. u. III. N Em. 81, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 53, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.25—62, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 54, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Kalisch 1933 48.25—49, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 52.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 49.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 44.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Siedlec 1933 41.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte ruhige, behauptete Stimmung.

Bank Polski 96.50—96.75 (97.75), Lilpop 10.30 (10.30), Haberbusch 41 (41.75).

Amtliche Devisenkurse

	19 1. Geld	19 1. Brief	18 1. Geld	18 1. Brief
Amsterdam . . .	357.05	358.85	357.15	358.95
Berlin	211.70	213.70	211.70	213.70
Brüssel	123.44	124.06	123.49	124.11
Kopenhagen . . .	—	—	—	—
London	25.78	26.04	25.79	26.05
New York (Scheck)	—	—	5.27¾	5.33¾
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm . . .	132.95	134.25	133.00	134.30
Danzig	—	—	172.41	173.27
Zürich	171.02	171.88	171.01	171.87

Tendenz: schwächer

Devisen: Die Geldbörse wies ruhige Stimmung mit schwächeren Schattierungen auf, die Kursrückgänge waren im allgemeinen unbedeutend.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28½, Golddollar 8.90¾—8.91, Goldrubel 4.58 bis 4.59, Silberrubel 1.61—1.63, Tscherwonez 1.18—1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.85, Kopenhagen 115.70, Montreal 5.29, New York Scheck 5.30½, Oslo 130.20.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 19. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0670—3.0730, London 1 Pfund Sterling 14.95—14.99, Berlin 100 Reichsmark 122.93—123.17, Warschau 100 Złoty 57.79 bis 57.90, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.79—12.82, Stockholm 100 Kronen 77.12—77.28, Kopenhagen 100 Kronen 66.80—66.94, Oslo 100 Kronen 75.12 bis 75.28. Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.91.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Januar. Tendenz: Wenig verändert. Bemerkenswert war dass heute der Diskontsatz für die unverzinslichen Schatzanweisungen um ⅛% herabgesetzt wurde, ferner wurde der Ausgabekurs für die 4½%igen 1937 fälligen Schatzanweisungen auf 99⅛ heraufgesetzt. Der Effektenmarkt lag ruhig und ohne besondere Veränderungen. Vom Publikum lagen kleinere Kaufaufträge vor, während die Kulisse teilweise Glattstellungen vornahm. Die ersten Notierungen waren kaum bis ¼% verändert. Lediglich Feldmühle (minus 1¾) und Erdöl (minus 1) waren nennenswert niedriger. Reichsbank, Charlottenburger Wasser, HEW setzten unverändert, Farben ⅛% höher ein. Harpener, Gelsenkirchen und Siemens gewannen je ¼%. Am Rentenmarkt wurde späte Reichsschuldbuchforderungen erstmalig über Tarif gehandelt. Stahlobligationen befestigten sich um ⅛, während Altbesitz 20 Pfennige und Umschuldungsanleihe 15 Pfennige verloren. Zinsvergütungsscheine waren etwas fester. Der Tagesgeldsatz ging weiter auf 3½—3¾% zurück.

Ablösungsschuld: 110½.

Märkte

Getreide. Posen, 21. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 180 t 15.50 zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.50—16.00
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.50—20.75
Sammelgerste	19.00—19.50
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.00—23.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	43.00—46.00
Senf	40.00—43.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	8.50—9.00
Gelblupinen	10.00—10.50
Seradella	11.00—13.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen . . .	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst . . .	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1355 t, Weizen 212.5 t, Gerste 470 t, Hafer 67 t, Roggenmehl 62.5 t, Weizenmehl 21 t, Roggenkleie 112 t, Weizenkleie 50 t, Gerstenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 15 t, Raps 3 t, Leinsamen 20 t, Luzerne 15 t, Rübensamen 10 t, Stroh 10 t, Rapskuchen 15 t, Pflanzkartoffeln 15 t, Wolle 1.38 t.

Getreide. Bromberg, 19. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze. Roggen 547 t 15.40 bis 15.50 zł. — Richtpreise: Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.50—16, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18 bis 18.50, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 10.25 bis 10.75, Weizenkleie, grob 10.50—11, Weizenkleie, mittel 10—10.50, Gerstenkleie 11.50 bis 12.50, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—44, Senf 40—43, Sommerwicken 25—26, blauer Mohn 34—38, Felderbsen 28 bis 31, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 8.25—9, Rotklee 110—130, Weissklee 85—100, Gelbklee entschält 72—80, Timothyklee 55—65, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.75, Leinkuchen 17 bis 17.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1100 t, Weizen 196 t, Hafer 17 t, Gerste 75 t, Einheitsgerste 120 t, Sammelgerste 30 t, Roggenmehl 89 t, Weizenmehl 75 t, Roggenkleie 55 t, Weizenkleie 32 t.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**

Lungenheilanstalt
Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau Telefon Nr. 329
Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Kehlkopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhensonne — „Kandem-Lampe" — Modernste hygienische Einrichtung — Zimmer mit fliessendem Warm- und Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren — Mässige Preise — 3 Aerzte
Besitzer und leitender Arzt Dr. **Fritz Kontny**

Dr. Dümke
Kantaka 6, II. Stock
9—1 u. 3—6 Uhr.
Tel. 51 88.

9 echte Perser-Brücken
1 grosser echter Perser-Teppich
selten gute Stücke
preiswert gegen sofortige Kasse
zu verkaufen
Gefl. Off. unt. **200** an die Geschst. d. Ztg.

Fenster-Glas
aller Art
Spiegel-Leisten für Rahmen und Tapeten
empfiehlt günstig
Glas-Großhandlung
Inh.: J. Jóżwiak
Poznań, Półwiejska 9
Engros **Tel. 22-26** Detail!
Wir nehmen Gutscheine der Gesellschaft „KREDIT" und Investierungsbons in Zahlung

Hüte für Damen u. Herren
Winter-Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomašek, Pocztowa 9.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)
Linoleum-Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

Kaufe ständig alle Sorten
PFERDE
Emil Joseph, Wronki, Tel. 20

Haus in Berlin W.
sehr gut gelegen, ca. 18 000 Rmk. Jahresmiete, 43 000 Rmk. belastet, günstig zu verkaufen oder gegen gleichwertiges Grundstück zu tauschen gesucht. Angebote unter „WK 306" befördert Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Rynek 11.

SINOXID
Jagdpatronen — Weltpatronen.
Geladen mit Ia Blättchenpulver „Sinoxid"-Zünder, Giesche Hartschrot, besten Filzpfropfen. Gleichfalls empfehle zum Wiederladen: „Sinoxid"-Zünder, diverse Pulver, Pfropfen, Giesche Hartschrot. Bekannte Fabrikpreise.
J. Specht Nast., Poznań,
Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.

Um eine nutzbringende Ware nach Polen zu importieren (Niederlage in Posen),
suche ich Teilhaber
mit 30 000 zł. Mitarbeit bevorzugt. Verhandle ausschließlich mit direkten Interessenten. Zuschriften unter **202** an die Geschst. d. Ztg.

„Zjednoczeni"
Poznań, ul. 27 Grudnia 16.
Tuchlager vereinigter Fabriken
Hess — Piesch i Strzygowski
Bielsko
Grosse Auswahl für Herbst u. Winter
in Herren-, Damen- u. Militärstoffen.

Gesucht zum baldigen Antritt
Eleve od. Assistent
mit höherer Schulbildung vorwiegend für Hofdienst Polnische Sprache Bedingung. Zeugnisse einzureichen an
T. Schultz
Strzałkowo,
pow. Września.

Auskunftei GREIF
CIESZKOWSKIEGO 8
seit 23 Jahren in Posen
Handels- und Privatauskünfte Ermittlungen
Tel 26-16.

Das heutige Italien

Schrifttum

Der Staat Mussolinis. Die Verwirklichung des korporativen Gemeinschaftsgedankens von Prof. Dr. Georg Mehlis.
In Ganzleinen gebunden **8,80 zł.**
Mit 21 Illustrationen nach Originalphotographien.

Die Idee Mussolinis und der Sinn des Faschismus. Von Prof. Dr. Georg Mehlis. Mit einer Originalaufnahme und neun Zeichnungen.
In Ganzleinen gebunden **6,60 zł.**

Bei Faschisten und Senussi. Mussolinis Kolonialpolitik in der Cyrenaika. Reiseschilderungen von Dr. Richard Pfalz. Mit einer Karte und 55 Abbildungen. Auf bestem Kunstdruckpapier.
In Ganzleinen gebunden **7,95 zł.**

Junges Italien. Eine Antologie der zeitgenössischen italienischen Dichtung, herausgegeben und eingeleitet von R. Vasari. Gebunden **9,90 zł.**

„In großen Zügen wird hier das Bild der Literatur und der Kritik umrissen, wie sie sich im heutigen Italien darstellen. In unzähligen Proben kommen mit kurzen Abschnitten alle Dichter zur Geltung, so daß man mit diesem Buch sich in großen Zügen über die ganze reichhaltige Dichtung Italiens informieren kann."
Die Woche.

Italien in Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von Ruggero Vasari.
Wir heben hervor:
Heft 1: **Der korporative Staat** von Giuseppe Renzetti. Preis **3,30 zł.**
Heft 4: **Leonardo da Vinci** von Richard Muther. Mit 60 Abbildungen. Preis **4,40 zł.**
Heft 8: **Nietzsches Kampf und Untergang in Turin. Nietzsche und Mussolini** von Kurt Liebmann. Preis **5,30 zł.**

Vorrätig in der **Buchdiele** der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Schöne, junge
Rassehunde
(Rehpinscher) zu verkaufen.
Solacz, Podlaska 25
(neben Kirche).

Werbt für das **„Posener Tageblatt"**

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 12 „
Stellengesuche pro Wort ———— 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Kartoffeldämpfer
in allen Größen,
Kartoffelquetschen,
Dampferzeuger,
eigene Fabrikation,
zu herabgesetzten Preisen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Strümpfe
in allen Farben und Qualitäten für Damen und Kinder, kaufen Sie gut und billig bei mir
Górski
Poznań, ul. Nowa 7.

Tapeten-Versandhaus
S. Stryszyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

Continental
Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei
Przygodzki, Hampel i Ska.
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.

Bettfedern billiger!
Gänsefedern von 2.75 an
Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten billigst. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken, größtes Lager
„Emkap"
M. Mielcarek
Poznań
ul. Wrocławska 30.
Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Meyers Lexikon
17 Bände, billig abzugeben. Offerten unter 199 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Roßwerk (Goepel)
in gutem Zustande verkaufe.
Poznań, Jeżycka 52.

Möbl. Zimmer
evtl. 2 zusammenhäng. mit Küchenbenutzung, elektr. Licht, Bad, per 1. Februar oder später an Dauermieter mietfrei. Nähere Auskunft erteilt
W. Seeliger
in Fa. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellengesuche

Bäckergeselle
deutsch-evgl., mit mehrjähriger Praxis, sucht Anstellung in solider deutsch-evangel. Dampfbäckerei. Off. unter 19[illegible] a. d. Geschst. d. Zeitung.

Waschfrau
ehrlich u. sauber, sucht Waschstelle.
ul. Bożnica 15, Wohn. 3.

Oberschweizer
sucht ab 1. April 1935 Stelle. Langj. Praxis, gute Zeugnisse u. Empfehlungen.
Marjan Łuczak,
wieś Babin, p. Środa.

Offene Stellen

Förster und Feldwächter
evg., energisch, kräftig, nicht unter 25 Jahren, mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen gesucht z. 1. April 1935.
Kramer, Jordanowo,
bei Złotniki-Kuj.

Bestellungen

auf das

Posener Tageblatt

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern **angenommen.**

Bestellzettel für Februar 1935

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger, sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na luty zamawia — Für Februar bestellt

Pan / Herr ....

Sztuk — Stück	Tytuł gazety / Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa / Erscheinungsort	Na czas miesięcy / Bezugszeit Monate	Abonament / Bezugsgeld	Należytość / Postgebühr
1	Posener Tageblatt	Poznań	1	4 zł	0,39 zł

Pokwitowanie — Quittung.

.... złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

.... dnia / den 1935

Postannahme.

Eine Gebühr für die Beförderung dieses Bestellzettels, welcher dem Briefträger mitgegeben oder in einen Briefkasten gesteckt werden kann, ist nicht zu entrichten.

Stoffe
Inventurverkauf
ermässigte Preise.
MOLENDA
pl. Świętokrzyski 1.

Kartoffel-
Dämpfer
Kessel
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewagen
Sortier-cylinder
billigst
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel 52-25.

Viehscheren
Pferde- und andere Scher-Kämme
habe stets auf Lager.
Selbige werden in eigen. Werkstatt auch billigst repariert u. geschliffen.
A. Pohl,
Schleifanstalt und Stahlwarengeschäft,
Poznań, ul. Zamkowa 6,
am Alten Markt.

Sweater-Zentrale
Trikotagen,
Strümpfe,
Wäsche,
Kurzwaren
empfiehlt billigst
Rymarowicz.
Pocztowa 1 und 2.

Mietsgesuche

2—3 Zimmerwohnung
mit Nebengelaß von sicherem, ruhigem Mieter gesucht. Offert. unt. 115 a. d. Geschst. d. Zeitung.

3—4 Zimmerwohnung
mit Nebengelaß sucht pünktl. zahlender Mieter ab 1. April bzw. 1. Juli. Nachricht erbittet
F. Sroka
per Adr. Kosmos-Buchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Vermietungen

5 Zimmerwohnung
Garage, Rosengarten, Terrasse, Glasveranda Dampfheizung, elektr. Licht, sonnig, Hochparterre, vom 1. März zu vermieten. Besichtigung 12—4.
Schubert.
Al. Małopolska 8.

Revolution am Zeitungsstand!
Hella heute neu!
Alles reißt sich um **HELLA,**
Beyers neue, springlebendige
FRAUEN-ILLUSTRIERTE
mit Unterhaltung, Roman, Mode, Haushalt, Handarbeit, Humor, Meinungsaustausch
1 Heft für 50 gr,
mit Schnittmuster 70 gr.
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus.